

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 2. April 1930
12. Jahrgang. Nummer 77

Bestandteil des Monatsheftes mit Ausnahme des Sonntags- und Festtagsheftes. Preis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,50 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,50 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Einzelheftpreis: Die geschlossene Wälzdruckerei ober deren Nummer 12 Pf., Einzel- und Zusammenstellungen 6 Pf. Anzeigenpreis: Die geschlossene Wälzdruckerei ober deren Nummer im Text 20 Pf. — Schluss der Spaltenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlagsbeholdung: Breslau 10, Trebnitzer Str. 60, Tel. 500 29.
Wohlfahrtsamt: Breslau 544, S-Bankstr. 11, Trebnitzer Str. 60, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 11—12 Uhr.
Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialverteilungen:
Gleititz, Oberstr. 26, Tel. 4088; Döbeln, Kollwitzstr. 11, Tel. 136 04.
Görlitz, Markt 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8—19 Uhr. Geschäftsstand:
Hauptverlagsort Breslau, Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Carl, Verlags-Gesellschaft, m.b.H., Bresl. — Druck: „Pawlow“, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50

Mobilisiert gegen die neue Young-Regierung!

SPD-Vorstoß gegen Brüning-Kabinett

Heute Regierungserklärung / Kommunistischer Misstrauensantrag

Berlin, 1. April. Gestern Nachmittag trat die neue Young-Regierung zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um über die Regierungserklärung zu beraten, die heute dem Reichstag unterbreitet wird. Den Wünschen des Finanzkapitals und der Großagrarien wird das Programm der Brüning-Regierung in vollem Umfange Rechnung getragen. Am gleichen Nachmittag wurde durch den Reichspräsidenten Hindenburg die Vereidigung der neuen Regierungsmitglieder vorgenommen.

In der heutigen Reichstagsitzung bringt die kommunistische Partei einen Misstrauensantrag gegen die neue Young-Regierung ein. Die kommunistische Partei wird gegen die Regierung des Bürgerblods mit der gleichen Schärfe und der gleichen revolutionären Entschlossenheit kämpfen, wie gegen die Koalitionsregierung, die auf Befehl des Finanzkapitals abtreten mußte, um den Sozialfaschisten die Möglichkeit zu geben, die Arbeiterklasse durch demagogische Manöver erneut zu verwirren, durch eine Scheinopposition ihren Einfluß unter den proletarischen Massen zu festigen, und den Rehabilitierungsprozeß aufzuhalten.

Die kommunistische Partei ist sich darüber vollkommen klar, daß parlamentarische Aktionen nicht imstande sind, die Young-Offensive der deutschen Bourgeoisie zurückzuschlagen und die Regierung zu stürzen, aber sie wird anlässlich der Übernahme der Regierungsgeschäfte durch das Brüning-Kabinett der herrschenden Klasse erneut die schärfste Kampfansage ins Gesicht schleudern und die wertvollen Massen zum revolutionären Kampfe gegen die Regierung des Hungers und des Terrors aufrufen.

Die Brüning-Regierung hat wiederholt erklärt, daß sie den Artikel 48 der Weimarer Verfassung anwenden, d. h. das Parlament einfach ausschalten wird, wenn sie im Reichstag keine Mehrheit findet, um das Finanzprogramm, den Abbau der Erwerbslosenunterstützungen, das Disziplinprogramm und andere für die Bourgeoisie wichtige Maßnahmen im Rahmen des Young-Planes durchzuführen. Angesichts der Drohungen mit der offenen unverhüllten Diktatur müssen die proletarischen Massen wachsam sein und alle Kräfte mobilisieren für den Kampf um ihre elementaren Lebensinteressen, die aufs äußerste gefährdet sind.

Unsere Funktionäre in Oberschlesien haben in den letzten Monaten ein Maximum von Aktivität und Kampfbereitschaft an den Tag gelegt. Während im vergangenen Jahre unsere Funktionäre in Betrieben und Gewerkschaften und Massenorganisationen noch vielfach zögerten, an

die praktische Durchführung der taktischen Wendung des 6. Weltkongresses und des 4. NW-Kongresses heranzugehen, wurden sie durch das Leben, d. h. durch den zunehmenden Rehabilitierungsprozeß der Arbeitermassen, emporgeschoben, und marschierten entschlossen an der Spitze der Massen. Rückwärts wurde das Unkraut vom Weizen getrennt, und bei der Auslese der Kandidaten ging mancher über Bord, der glaubte, als freigestellter Betriebsrat bald seine Pensionberechtigung zu erlangen.

Jeder aufgestellte Kandidat mußte vor die Kampe und sein Alibi nachweisen, während die Reformisten und Christen ihre Kandidaten unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Geheim-Konventikeln aufstellten.

Die Ungleichmäßigkeit der Wahlergebnisse für die revolutionäre Opposition muß einer strengen Kritik unterzogen werden, da die Ergebnisse auf einigen Schichtanlagen einwandfrei die Tatsache widerlegen, daß unsere Betriebsräte auf diesen Anlagen in der Vergangenheit nicht verstanden haben, die notwendige politische Aufklärungsarbeit zu leisten, der Betrieglöhntätigkeit den unmittelbaren Zusammenhang ihrer „Betriebsangelegenheiten“ mit der gesamtpolitisch-wirtschaftlichen Lage aufzuzeigen und sich abzugrenzen von der Einseitigkeit der Reformisten.

Jetzt gilt es, die eroberten Positionen auszubauen, und von diesen Positionen aus weiter vorzustoßen in der Linie unserer Hauptaufgaben.

Organisierung von zwischentariflichen Lohnkämpfen unter revolutionärer Führung, kräftige Zusammenfassung der revolutionären Opposition in den Betrieben und Schichtanlagen, Ausbau unserer Betriebszellen, Zuführung neuer Betriebsarbeiter in die Partei, an erster Stelle aller derjenigen, die bereits auf den revolutionären Listen kandidierten.

„Getrennt marschieren und vereint schlagen!“ Dieses Wort des Militärstrategen Moltke muß sich die revolutionäre Opposition zu eigen machen, um die Gesamtfront auszurichten. Wir Kommunisten können keinen Abschnitt der proletarischen Kampffront ignorieren.

Neben dem Ausbau der eroberten Betriebspositionen ist es Aufgabe der revolutionären Opposition, die Fraktionsarbeit in Gewerkschaften und Massenorganisationen zu verstärken.

Jeder Kommunist muß verstehen, daß wir die fünf-Millionen-Kemee der gewerkschaftlich Organisierten nicht als Bruchfeld betrachten können, sondern daß es Aufgabe ist, auch an dieser Front den Kampf gegen die sozialfaschistische Bürokratie zu organisieren, und diese Millionenmassen von der reformistischen Ideologie loszulösen und in die Front des revolutionären Kampfes zu führen. Dasselbe gilt für die Sportler, Freidenkerorganisationen, Jugendlichen und Frauen.

Das „Volksblatt“ schreibt in seinem oben zitierten Artikel: „Der Ausbau eines Reges sozialdemokratischer Betriebsobsteute wird nunmehr zu einer unabwendbaren Notwendigkeit, die dem gewerkschaftlichen Abwehrkampf der freien Gewerkschaften erfolgreich zu Hilfe kommen kann... Was in allem: Die politische Entwicklung im Reich, grundsätzliche Erwägungen der proletarischen Taktik und nicht zuletzt die Erfahrungen der diesjährigen Betriebsratwahlen im Bergbau fordern unaufhaltsam eine Nachprüfung unserer Agitationsmethoden, um noch bessere und nähere Wege zum Herzen des Volkes zu finden.“

Aufgabe der revolutionären Opposition in den Betrieben wird es sein, dafür zu sorgen, daß die reformistischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

So wie in den letzten Wochen die revolutionäre Opposition es verstand, zu unterscheiden zwischen dem einfachen sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter gegenüber den Postenwärtern, die ihre Betriebsfunktionen nur als Uebergangsstadium zum Partei- und Gewerkschaftsbürokraten, Arbeitsnachweisbeamten und Kriminalpolitisten betrachten, muß auch in Zukunft die revolutionäre Opposition taktisch klug differenzieren in Betrieben und Gewerkschaften. Der 6. Weltkongress hat die Taktik der Einheitsfront von unten als Lösung aufgestellt für die ganze Zeit zwischen zwei Revolutionen.

Die richtige Kluge Anwendung der proletarischen Einheitsfront von unten, auf dem Boden des Klassenkampfes, wird den Genossen in der ober-schlesischen Bergbau- und Hüttenindustrie dann ein Mittel sein, von den eroberten Positionen weiter vorzustoßen auf dem revolutionären Wege zur Errichtung der proletarischen Herrschaft.

Eroberte Stellungen ausbauen - zum weiteren Vormarsch!

Von Jean Winterich, M. d. L.

Der Vormarsch der revolutionären Opposition in der ober-schlesischen Bergbau- und Hüttenindustrie zeigt, daß bei richtiger Anwendung und Durchführung der auf dem Weidinger Parteitag beschlossenen strategisch-taktischen Marschroute die Aufgabe der Eroberung der Führung der Mehrheit des Proletariats keine abstrakte Theorie ist, sondern bereits im Bereich der Verwirklichung liegt.

Voraussetzung für die Verwirklichung dieser Aufgabe ist, daß die Partei, die in den letzten Monaten auf allen Fronten vorwärts marschiert ist, es versteht, ihre Politik und Taktik den jeweiligen Bedürfnissen und Forderungen der Arbeitermassen anzupassen, ohne dabei das revolutionäre Endziel nur einen Augenblick aus dem Auge zu verlieren. Gerade in der Verbindung der Tageskämpfe des Proletariats mit dem Endziel liegt die Stärke unserer Partei gegenüber der Kleinbürgerlichen „Scheinreformen“-Politik der sozialdemokratischen und der mit ihr verbundenen sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie.

Die kommunistische Partei Oberschlesiens hat es verstanden, unter größtmöglicher Popularisierung ihrer Losungen während der Vorbereitung der Betriebsratwahlen in den letzten Wochen breite Massen der Arbeiterklasse unter unserer Führung zu sammeln. Der Offensturz der Hütten- und Kohlenbarone und ihrer Agenten, der reformistisch-christlich-irisch-Dundrischen Gewerkschaftsbürokratie, die die Entlassungen und Feierschichten für Zehntausende von Hütten- und Bergkämpfern gemeinsam durchführten, stellte die revolutionäre Opposition ihre Kampflosungen entgegen, die von der Mehrheit des Proletariats verstanden wurden.

Die Gewerkschaftsbürokratie leistete den Unternehmern bei der Durchführung ihrer Offensivoffene Zuhälterdienste, indem sie auf ihrer Reviertourisierung sich für die Entlassung der „wirtschaftlich besser gestellten Bergarbeiter“, der Invaliden und Polen einsetzte. Diesen arbeiterfeindlichen Forderungen der Gewerkschaftsbürokratie stellte die revolutionäre Opposition die Forderungen gegenüber:

- Kampf gegen Entlassungen und Feierschichten!**
- Sofortige Einführung der Siebenstundenschicht unter Tage, 1,50 Mark Schichtlohn-Erhöhung!**
- Abbau der Gehälter der oberen Beamten!**

In Duzenden Versammlungen auf den Schichtanlagen, die einen Massenbesuch aufwiesen, entschieden sich die Bergkämpfer fast einstimmig für die Forderungen der revolutionären Opposition und brachten gleichzeitig zum Ausdruck, nur Betriebsräte zu wählen, die bereit sind, auf der Grundlage der oppositionellen Forderungen zu kämpfen.

Unter der zentralen Parole „Klasse gegen Klasse“ mobilisierte die revolutionäre Opposition die Belegschaften der Betriebe und zeigte den Arbeitern klar und eindeutig den Zusammenhang ihrer konkreten Lage mit dem allgemeinen Verelendungsprozeß, in den das Gesamtproletariat durch Young-Plan, Aufhärdung der neuen Lasten auf die Arbeiterklasse, Zoll- und Steuerpolitik des Dernmann-Müller-Kabinetts, Abbau der Sozialpolitik, Verschlechterung

der Erwerbslosenversicherung unter tätiger Mithilfe der Sozialdemokratie geraten ist.

Die revolutionäre Opposition hat den Wahlkampf zu den Betriebsräten mit politischen Waffen geführt. Demgegenüber haben Reformisten und Christen Mühe von Schmutz und Verleumdungen über die revolutionäre Opposition ausgeschüttet. Es ist ein ehrenvolles Zeugnis für die revolutionäre Kampfführung, wenn das „Volksblatt“, Organ der SPD. (Sonntagsausgabe 29. März), in einem Artikel „Das Gebot der Stunde: Aufklärung“ feststellen muß:

„Gerade die Kommunisten haben ihren Kampf gegen die freien Gewerkschaften auf rein politischer Basis durchgeführt. Wenn sie von den freien Gewerkschaften sprachen, haben sie immer die Sozialdemokratie gemeint.“

Die revolutionäre Opposition wird auch in Zukunft „auf rein politischer Basis“ den Kampf führen, und wird auch in Zukunft so wie in dem jetzt durchgeführten Wahlkampf streng zu unterscheiden wissen zwischen den besoldeten Verrätern an der Spitze der SPD. und der Gewerkschaften, und den irreführten Massen-genossen, die heute noch hinter ihnen hermarschieren. Die revolutionäre Opposition wird in der kommenden Zeit ihre ganze Kraft daran setzen, den letzten sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter von der Front des Verrates auf die revolutionäre Front hinüberzugelenken.

Das nachstehende Endergebnis von zwölf Grubenanlagen, wo rote Listen zur Wahl standen, zeigt, daß wir einen gewaltigen Sieg über die reformistische Front des Verrates errungen haben:

Revolutionäre Opposition	15 349
Reformisten	8 037
Christen	5 698
Faschisten	2 144
Polen	941
Mischmasch-Listen	283



Brüning
der neue Hunger-
kanzler

Die Saat der SPD. geht auf!

Die ersten Verlautbarungen des Hindenburg-Kabinetts lassen keinen Zweifel daran, daß Brünning gewillt ist, rück- sichtslos den Artikel 48 anzuwenden, um das innerdeutsche Young-Programm durchzuführen. Dabei hat er den großen Vorteil, daß ihm die Koalitionsregierung auf jedem Gebiete ausgiebige Beratung geliefert hat. Es ist notwendig, der Arbeiterschaft den ganzen Ernst der Lage aufzuzeigen.

Nach der Annahme des Young-Planes hat die deutsche Bourgeoisie die Hände frei, um nun mit aller Kraft an alle jene längst gehegten und sorgsam vorbereiteten Pläne zu gehen, die darauf hinauslaufen, die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter auf das tiefste Niveau zu senken. Wir Kommunisten haben der Arbeiterschaft schon vor Annahme des Young-Planes gesagt, daß sie nach dem Willen der Bourgeoisie alle Lasten tragen soll, und daß der Young-Plan mit einem innerdeutschen Young-Programm verbunden ist, das, wenn es durchgeführt wird, unbeschreibliches, grauenhaftes Elend über die Arbeiterschaft, wie über den schaffenden Mittelstand, über das werktätige Landvolk bringen muß. Die Koalitionsregierung hat mit dem ungeheuren Zoll- und Steuererhöhungen die Bewirtlichung des Young-Programms begonnen, die Brünning-Regierung will nun den Hauptteil des Programms durchführen.

Das Finanzprogramm der Müller-Regierung will Brünning in Kraft setzen, die neuen Klassenbelastungssteuern sollen Hunderte von Millionen erbringen.

Die Arbeitslosenunterstützung soll radikal abgebaut werden, weil nach dem Willen der Unternehmer die Arbeitslosen demüht der Gefahr des Verhungerns preisgegeben werden sollen, damit sie sich verzweifelt zu jedem Schandlohn anbieten und bei der Herabsetzung des Lohnes mithelfen.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat am 29. März der Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sie einen rückwärtsgehenden Abbau der Krankenunterstützung, aller Leistungen der Krankenkassen, fordert, damit mindestens 500 Millionen Mark jährlich „der Wirtschaft erspart“ würden.

Der Reichslandbund, die Interessensvertretung der Großagrarier, fordert neue phantastische Zollerhöhungen, um noch rascher als bisher alle Lebensmittelpreise hinaufzutreiben.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem innerdeutschen Young-Programm, das die SPD, als sie in der Koalitionsregierung saß, vorbereitet hat und an dessen Durchführung die SPD. auch jetzt, wenn sie außerhalb der Regierung steht, nach Kräften mitwirken wird. Die SPD. hat der Bourgeoisie dazu die Waffe des Republikanengesetzes geliefert, das nun gegen die kämpfende Arbeiterschaft angewandt wird: Es ist wirklich die Saat der SPD., die jetzt aufgeht!

Die Arbeiterschaft muß die ungeheure Gefahr sehen. Es gilt, unter Führung der kommunistischen Partei den Kampf gegen die Hindenburg-Regierung aufzunehmen. Es muß jetzt gelingen, die breitesten Massen in Stadt und Land in die rote Einheitsfront einzugliedern, um Brot und Arbeitslosenunterstützung zu verteidigen, um höhere Unterstützung, höhere Löhne, den Siebenstundentag zu erkämpfen.

Massen heraus zur Gegenwehr!
Fort mit dem Hindenburg-Kabinet, fort mit Hindenburg,
fort mit dem Reichstag!
Kämpfe unter Führung der kommunistischen Partei!

Neue Getreidepreiserhöhung

Die ersten „Erfolge“ der Bürgerblockregierung: Verteuerung von Mehl, Brot und Futtergetreide

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Großagrarier, meldet:

„Der Weizenmarkt wurde anfangs durch den anhaltend schwachen Weltmarkt beeinflusst, konnte sich jedoch in den letzten Tagen auf die (mit den Stimmen der Sozialdemokratie beschlossenen) Weizenpreiserhöhung auf 12 Mark je Doppelzentner und den Rücktritt der Reichsregierung hin kräftig erholen. . . . Da außerdem das 50 000-Tonnen-Ansuhrlotungent für Gerste aufgehoben wurde und Einheitspreise jetzt allgemein bei der Ausfuhr von Gerste von über 67 Kilogramm Heftlostergewicht ausgestellt werden, konnten die Gerstenpreise um 3 bis 5 Mark je Tonne anziehen. In gleicher Richtung wirkte die Schaffung der Reichs-Maisstelle. . . .“

In der Zeit vom 15. bis zum 28. März ist an der Berliner Börse der Großhandelspreis für eine Tonne Weizen um 15 M., Hafer um 12 M., Gerste um 6 M. gestiegen, obwohl die Weltmarktpreise sich nur wenig verändert haben. Die Verteuerung des Futtergetreides, insbesondere von Gerste und Mais, trifft ganz besonders schwer die Kleindauern, die auf den Verkauf von Futtergetreide angewiesen sind.

So soll eine einheitliche Verteuerung von Mehl und Brot, ebenso wie von Fleisch, Butter, Käse usw. erreicht werden.

4 bis 500 000 Kleinhändler mit Vernichtung bedroht

Nur die SPD. kämpft für die Kleinen Gewerbetreibenden

Dem Reichstag liegt eine Gesetzesvorlage zur Gewerbeordnung vor, die die Existenz von einigen hunderttausend Einzelhändlern und Marktständen bedroht. Das Gesetz ist aber auch gleichzeitig ein Schlag gegen die breiten Massen der werktätigen Konsumenten, die durch Befolgung der Kleinhändler und Beschränkung der Märkte der Preis- und Angebotsdiktatur der großen Häufliche ausgeliefert werden sollen.

Kommunistischer Wahlerfolg in Münster

Am Sonntag fand die Wiederholung der auf Grund des Einpruches der Sozialdemokraten für ungültig erklärten Stadtverordnetenwahlen in Münster statt. Die Wahlbeteiligung betrug 58 vom Hundert. Das Ergebnis stellt sich wie folgt (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Stadtverordnetenwahl am 17. November 1929): Reichspartei des deutschen Mittelstandes 3 (3) Mandate, Zentrum 28 (27), Evangelischer Volksbund 5 (-), Deutsche Volkspartei 3, Deutschnationale Volkspartei 1 Mandat. Bei der letzten Wahl waren Deutschnationale und Deutsche Volkspartei in der Bürgerlichen Einheitsliste zusammengeschlossen, die 8 Mandate erzielte. Sozialdemokratische Partei 5 (5), Nationalsozialisten 1 (1), Kommunisten 2 (1), Volkswirtschaftspartei 0 (3) Mandate.

Goldschmidts Finanzdiktaturprogramm

Beseitigung der Kapitalertragssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft 10-15prozentige Lohnsenkung und mehr „Kapitalbildung“

Der Leiter der Darmstädter und Nationalbank, Jakob Goldschmidt, fordert in seinem neuen Geschäftsbericht „eine Reform in der sozialen Belastung, die insbesondere in der Arbeitslosenversicherung verankert ist“, eine 10- bis 15prozentige Lohnsenkung, „endliche Beseitigung der Kapitalertragssteuer“, deren Abbau von der Müller-Regierung bereits begonnen worden ist, „endliche Beseitigung der noch immer bestehenden Zwangswirtschaft im Wohnungsbau“. Praktisch bedeutet dies eine Verteuerung der Mieten um 20 bis 25 Prozent bei gleichzeitiger Lohnsenkung und schärfstem Abbau der Arbeitslosenunterstützung.

Das sind die Forderungen des Finanzkapitals, die noch zur Zeit der Müller-Regierung aufgestellt worden sind und von der neuen Bürgerblockregierung sofort durchgeführt werden sollen.

Der Geschäftsbericht der Danabank bringt das ungeliebte Verlangen der Großbanken nach Proklamierung der offenen Finanzkapitalistischen Diktatur unter Ausschaltung des bürgerlichen Parlaments zum Ausdruck, um ohne Verzögerung durch parlamentarischen Rückhandel und Manöver die Forderungen des Finanzkapitals durchzuführen.

„Die Periode der vielen Worte und Diskussionen über das, was geschehen müßte, sollte endgültig zu Ende sein“, schreibt die Danabank. Es wird nach der großen Tat der offenen Diktatur mit oder ohne den Paragraphen 48 verlangt, um dem „in diesem Augenblick zum Bestandteil unserer Lebensgrundlagen werdenden Young-Plan“ durchzuführen.

Der Ruf der Danabank nach einer „einheitslichen Zielsetzung“ sämtlicher bürgerlichen Parteien bis zu den Nationalsozialisten wird ergänzt durch ein Lob für die Sozialdemokratie. Die 10- bis 15prozentige Lohnsenkung bei dem Stahlwert Beder wird als nachwachsendes Vorbild hingestellt und in diesem Zusammenhang als

„ein erfreuliches Symptom“ für das offene Eintreten führender Sozialdemokraten für vermehrte „Kapitalbildung“ und Lohnabbau

in dem November-Heft 1929 der „Sozialistischen Monatshefte“ verdruckt.

Eine Fortsetzung der Rationalisierungsoffensive wird für die gesamte Industrie angekündigt, besonders für die Gummi- und Schiffsindustrie, die Schwachstrom-, Waggon- und Autoindustrie, wo im Zusammenhang mit neuen Stilllegungen „durch Zusammenlegungen . . . Berlingerung der Betriebskosten“ erreicht werden soll. Gleichzeitig wird eine neue Welle von Kapital-einfuhr, insbesondere auch aus Frankreich, prophezeit, für die durch die offene Diktatur günstige Ausdehnungsverhältnisse gesichert werden sollen.

12 Prozent Dividende und 11,8 Millionen Reingewinn
Der neue Jahresabschluss der Danabank

Die gleichzeitig veröffentlichte Bilanz der Danabank gibt ein Bild von der praktischen „Sparpolitik“ der Großbanken.

Für das Krisenjahr 1929 verteilt die Danabank wiederum eine Dividende von 12 Prozent, oder 7,2 Millionen Mark an ihre Aktionäre. Außerdem erhalten die Aufsichtsräte eine Summe von 480 000 Mark. Der Reingewinn beträgt 11,8 Millionen Mark, 4,9 Millionen Mark weniger als im Vorjahre.

Dabei bleibt jedoch unberücksichtigt, daß die Danabank, wie auch die übrigen Großbanken, durch eigenes Verschulden erhebliche Verluste erlitten haben. Ueber 3 Millionen Mark verlor die Danabank allein an dem Finanzjongieren, der durch die Korruptionswirtschaft und die gewaltigen Luxusausgaben führender Finanzkapitalisten zusammengebrochen ist.

Die „Kreditoren“ oder fremden Gelder sind um rund 300 Millionen Mark gewachsen. Im Gegensatz zu der Entwicklung in den übrigen bisher veröffentlichten Großbankbilanzen ist der Anteil des Auslandes von 82,8 Prozent im Vorjahre auf 84 Prozent gestiegen. Die Liquidität ist infolge gleichzeitiger Zunahme der Bankausleihungen und Vergrößerung der Wertpapierbestände geringfügig zurückgegangen.

500-Millionen-Raub an den Kranken

Sonntage als Krankentage verboten — Für jeden Krankenschein 1.- Mark Arznei nicht mehr kostenlos

Der gewesene sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Wiffell hat im Herbst 1929 in einem „vertraulichen“ Referatentwurf Vorschläge zur Verschlechterung der Krankenversicherung gemacht. Die Anregung zu diesen Vorschlägen war durch die vom Krankenkassenrat in Nürnberg beschlossenen „Zeitläge zur Reform der KVD.“ gegeben worden.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat jetzt der Reichsregierung eine Denkschrift unterbreitet, in der die Wiffellschen Vorschläge übernommen sind und zum Teil noch weitere Forderungen zur Verschlechterung der Krankenversicherung erhoben werden.

Durch die Durchführung der Forderungen der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sollen die Ausgaben der Krankenkassen um jährlich 500 Millionen Mark verringert werden. Bei einer Gesamtansgabe der reichsgesetzlichen Krankenkassen von jährlich 2 Milliarden bedeutet die vorgeschlagene Verschlechterung eine Senkung der Ausgaben um rund 25 Prozent.

Wie in dem Entwurf von Wiffell wird in der Denkschrift der Arbeitgeberverbände die Zahlung des Krankengeldes nur noch für Arbeitstage gefordert. Wenn Wiffell die Einführung einer generellen Karenzzeit von drei Tagen vorschlägt, so fordert die Unternehmerdenkschrift generell die Zahlung des Krankengeldes erst vom fünften Tage der Erwerbsunfähigkeit ab. Die jährlichen Ausgaben an Krankengeld sollen durch diese Maßnahme allein um 300 Millionen verringert werden.

Die Höchsthöhe des Grundlohnes sollen auf 9 Mark ermäßigt werden; der Vorschlag von Wiffell sieht weiter für die ersten sechs Wochen ein Krankengeld von 50 Prozent des Grundlohnes vor, sowie die Nichtzahlung des Krankengeldes bei Anspruch auf Lohn- und Gehaltszahlung.

Die arbeitsfähigen Kranken sollen mit 25 Prozent an den Kosten der Arznei- und Heilmittel beteiligt werden. Für die

Familienmitglieder sollen die Versicherten die Hälfte der Kosten für Arznei- und Heilmittel übernehmen.

Die Zahlung einer Gebühr für die Ausstellung eines Krankenscheines hatte Wiffell in seinem Referatentwurf vorgeesehen und von den Unternehmerverbänden wird in ihrer Denkschrift die Forderung nach einer Gebühr von einer Mark für den Krankenschein erhoben. Bei der Ausstellung von 40 Millionen Krankenscheinen im Jahr würde die Arbeiterschaft durch die Zahlung einer solchen Gebühr um 40 Millionen belastet.

Dieses Attentat auf die Kranken wird von den Unternehmerverbänden damit begründet, daß die underechtlige, die Volksmoral schädigende Ausnutzung der Krankenkassen unterbunden werden müsse. Diese „underechtlige Ausnutzung“ der Krankenkassen wird in den stets steigenden Krankenziffern erblickt. Die gestiegenen Krankenziffern spiegeln aber in Wirklichkeit nur die Auswirkung der Rationalisierung und des in den Betrieben bestehenden Sektors auf die Gesundheit der Arbeiterschaft wieder.

Die Verschlechterung der Krankenversicherung in dieser unerhörten Weise und die den Unternehmern zur Durchführung dieser Verschlechterung sichere Hilfe der sozialfaschistischen Bürokratie genügt den Unternehmern aber als Sicherheit noch nicht.

In ihrer Denkschrift erheben sie den Anspruch der gleichberechtigten Mitwirkung in den Krankenkassenorganen, in denen sie heute im Verhältnis zur Beitragsleistung ein Drittel der Stimme haben.

Die Aushungerung der Kranken ist eine Verrobbung des Hungerfeldzuges des Truistkapitals zur Durchführung des Young-Planes. Wie bei allen anderen Fragen der Hunger- und Knebelungsoffensive der Bourgeoisie werden die Sozialdemokraten auch bei der Verschlechterung der Krankenversicherung dieselbe arbeitserfindliche Rolle spielen. Der Kampf gegen das Attentat gegen die Kranken muß deshalb in engster Verbindung mit dem Kampf der Arbeiterschaft um ihre gesamten wirtschaftlichen und politischen Forderungen geführt werden.

Diktatur über Berlin

Die heftigsten Verhandlungen im Staatsrat (Ausschuß und Plenum) über das von der preussischen Koalitionsregierung vorgelegte Gesetz über die „Selbstverwaltung der Hauptstadt Berlin“ haben die politische Verklumpung der SPD. in aller Krähtheit aufgezeigt.

Die SPD. folgte damit durchaus dem Diktat des Truist- und Finanzkapitals, das auf Ausplünderung und Knechtung der werktätigen Massen gerichtet ist.

Die Sozialdemokratie selbst ist in Berlin vielfach genötigt, dem Druck der werktätigen Massen in den öffentlich tagenden Körperschaften nachzugeben. Darum sollen die wichtigsten Entscheidungen in geheim tagenden Körperschaften (dem Gemeindevorstand) erledigt werden.

Darum soll auch die Stadtverordnetenversammlung faktisch abgeschafft werden und nur noch ein- bis zweimal im Jahre zusammentreten.

Die Kommunisten haben im Staatsrat den Antrag auf Ablehnung des Gesetzes wiederholt, den sie bereits in der Stadtverordnetenversammlung stellten. Die Ablehnung des Gesetzes wurde in der Stadtverordnetenversammlung und nachträglich auch im Magistrat einstimmig beschlossen, also auch von den Sozialdemokraten.

Im Staatsrat aber lehnten die Sozialdemokraten den

gleichen kommunistischen Antrag gemeinsam mit den übrigen bürgerlichen Parteien ab.

Damit ist die ganze Heuchelei offenbart, die die SPD. mit ihrer Scheinopposition gegen das Gesetz zur Täuschung der Massen betreibt.

Die Diktatur der Staatsregierung über Berlin wurde in allen ihren Steigerungen bis zur Auflösung der Stadtverordnetenversammlung und der Einsetzung des Staatskommissars von der SPD. gemeinsam mit den bürgerlichen Parteien beschlossen.

Die Kommunisten gaben im Staatsrat zu diesem sozialfaschistischen Diktatgesetz eine scharfe Protesterklärung ab.

Wieder Hungerstreik politischer Gefangener

Brag, 31. März. Seit Mittwoch verweigern in M a r t i n s O f f i z dreizehn politische Gefangene, darunter eine Genossin, die Nahrungsaufnahme, da ihnen sämtliche Vergünstigungen verweigert worden sind. Die im Hungerstreik befindlichen wollen ihren Streik so lange fortsetzen, bis ihnen die für politische Gefangene vorgeschriebenen Rechte wieder zugestimmt worden sind.

Der Bauernkongress beendet

In der Sonnabend-Vormittag-Sitzung des Europäischen Bauernkongresses sprachen zunächst einige Infolge der Hindernisse verspätet eingetroffene Delegierte.

Der Landarbeiter Kratky (Tschchoslowakei) schilderte die elende Lage und die mit Unterfütterung der Kleinbauern und der städtischen Arbeiter durchgeführten heftigen Kämpfe der Landarbeiter in der Slowakei.

Jonescu (Rumänien) enthielt den Schwindel der „Agrarreform“ in Rumänien, die das Elend der Kleinbauern nur noch steigerte. Die sogenannte „demokratische“ Bauernregierung „Maniu ist in Wirklichkeit nur eine faschistische Regierung der Großbauern.

Hayes (Irland) beschrieb die Ausbeutung und die Unterdrückung der werktätigen Massen Irlands und ihren ungebrochenen Kampfwillen.

Sokolowski (Westukraine) stellte der sozialen und nationalen Unterdrückung der werktätigen Massen in Polen den sozialen und nationalen Aufschwung der ukrainischen und der anderen Werktätigen in der Sowjetunion gegenüber.

Während der Ueberführung dieser Rede erfolgte der Vollgelauf auf den Kongress, über den wir schon berichteten.

Diese Aktion nahm über zwei Stunden in Anspruch und machte die Weiterführung der Verhandlungen während dieser Zeit unmöglich.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde vom Präsidium unter stürmischer Zustimmung des Kongresses nochmals der schärfste Protest gegen diesen Ueberfall auf einen in aller Öffentlichkeit vorbereiteten und durchgeführten Kongress erhoben.

Namens der Belegschaft der Bergmann-Elektro-Werke Berlin-Rosenthal, von der eine Abordnung knapp vor Beginn des Ueberfalls zur Begrüßung des Kongresses eingetroffen war, begrüßte der Führer dieser Abordnung den Kongress und zeigte an Hand des Jochen Geschehenen die Notwendigkeit des engsten Kampfbündnisses zwischen der Arbeiterchaft und den werktätigen Bauern an.

Darauf hielt der polnische Sejm-Abgeordnete Wojtowicz namens der Referenten zum ersten und zum zweiten Punkt der Tagesordnung das Schlusswort zu diesen Punkten. Er stellte mit Genugtuung fest, daß die Ausführungen der Diskussionsredner die Notwendigkeit des Kongresses und die Richtigkeit seiner Plattform bestätigt haben.

Einstimmig angenommen wurde die Resolution über die Landarbeiterfrage. Ebenso einstimmig ein internationales Bauernkomitee, bestehend aus 24 Mitgliedern, von 16 Ländern gebildet.

Nach einer feurigen Schlussrede des tschechischen Delegierten Repomudj und eines kernigen Schlusswortes des Vorsitzenden Gehler, wurde der Europäische Bauernkongress geschlossen.

Die Schlussfeier wurde mit der Begrüßungsansprache eines Negerdelegierten, des Vorsitzenden der Bauernabteilung der Liga gegen Imperialismus, Gambia (Britisch-Westafrika), eröffnet, der dem Wunsche Ausdruck verlieh, daß dieser Europäische Bauernkongress der Vorläufer eines Weltkongresses der werktätigen Bauern werde.

Andree erstattete den Bericht der politischen Kommission und verlas die von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen zu den Punkten 1 und 2 der Tagesordnung sowie zu organisatorischen Fragen. Die Entwürfe wurden einstimmig angenommen, ebenso eine Begrüßung an die Bauern der Sowjetunion.

Internationale Eisenbahnkonferenz in der Sowjetunion. Am 25. April tritt in Odessa eine internationale Konferenz zur Regelung des Personen- und Güterverkehrs zwischen Europa und Asien zusammen. Von europäischen Staaten werden auf dieser Konferenz unter anderem Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen und Polen vertreten sein.

Julius Prestes Präsident von Brasilien. Die Wahl Julius Prestes' ist vom Neuportler brasilianischen Generalkonsulat offiziell bestätigt worden. Dem Wahlergebnis nach sind 1 093 022 Stimmen für den konservativen Prestes und nur 666 152 Stimmen für den liberalen Gegenkandidaten abgegeben worden.

Neue Bürgerliche Partei im Elsaß. Auf einem Kongress in Kolmar, der von 150 bürgerlichen Politikern besucht war, wurde beschlossen, eine „Demokratische Partei vom Oberrhein“ zu bilden.

Straßenschlacht in Leus

Taffe Kundgebungen gegen französischen Sozialfaschismus — Polizei und Mobiltgarde die Schußtruppen der Sozialdemokraten — Heldenhafte Kampf der revolutionären Arbeiter

Paris, 31. März. Am Sonntag verfuhr die Sozialistische Partei in Leus eine Straßenkundgebung mit anschließender Saalveranstaltung gegen den „Wahnsinn der Märsche“ durchzuführen; in der ausgerechnet Paul Boncour über „Notwendigkeit der Abrüstung“ und den „Friedenswillen der Sozialdemokratie“ sprechen sollte.

Die Kommunisten hatten zu einer Gegenkundgebung gegen die heuchlerische „Friedens“-veranstaltung der sozialfaschistischen Kriegshetze aufgerufen, an der sich viele Tausende Arbeiter beteiligten. Die Polizei versuchte, die Gegenkundgebung abzuwürgen, ließ jedoch auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiter. Als die Teilnehmer des sozialdemokratischen Umzuges die Arbeiter zu provozieren versuchten, belagerten sie ihre wohlverdiente Abreibung. Auch Paul Boncour wurde durch die Verletzung.

Die Polizisten schossen nun zum Schutze der Sozialfaschisten ohne weiteres aus dem Hinterhalt auf die kommunistische Demonstration. Zwei Arbeiter wälzten sich nach der ersten Salve in ihrem Blute. Einer wurde lebend in ein Krankenhaus transportiert. Gleichzeitig rüdten starke Abteilungen der Mobiltgarde und der Gendarmerie heran, die zum

Schutze der Sozialdemokraten bereits in der Nachbarschaft verteilt gehalten worden waren und fielen über die Arbeiter her. Zwölf weitere Demonstranten wurden verwundet.

Nun kam es zu einem erbitterten Handgemenge zwischen den revolutionären Arbeitern und der Polizei, in dessen Verlauf 12 Polizisten verletzt abtransportiert werden mußten.

Die ganze Nacht hindurch bildeten sich immer wieder neue Protestdemonstrationen der Arbeiterchaft, die von Truppen zu Fuß und zu Pferde nicht verhindert werden konnten.

Young-Plan in Frankreich ratifiziert

Paris, 31. März. Die französische Kammer hat in einer Nachsitzung die Haager Abkommen und den Young-Plan mit 545 gegen 40 Stimmen angenommen. Ministerpräsident Lardieu hatte im Zusammenhang mit der Ratifizierung die Vertrauensfrage gestellt.

Antifaschistischer Kampftag in der Schweiz

Gewaltiger Massenaufmarsch der Roten Front in Zürich

Basel, 31. März. Der von der KP der Schweiz für gestern organisierte Antifaschistische Kampftag in Zürich verlief unter größter Teilnahme der werktätigen Bevölkerung; an der Kundgebung beteiligten sich über 6000 Personen, die eine begeisterte Kampfstimmung zur Schau trugen. Die gestrige Demonstration war die wirkungsvollste Kampfdemonstration, die Zürich seit Jahren gesehen hat.

In den Straßen bildeten große Massen Spalier; im Demonstrationszug wurden zahlreiche Transparente mit Slogans wie: „Mit Lenin schlagen wir Mussolini und Mottal“, „Verjagt die Sozialfaschisten aus den Gewerkschaften!“, „Bretlet Hofmaier und Peretti!“ getragen.

Besonders eindrucksvoll war der geschlossene Aufmarsch der Arbeiterschuhwehr. Starke Delegationen aus den übrigen Kantonen betündeten den einseitigen Kampfwillen. Den Ausführungen der Redner, besonders der Vertreter der deutschen Kommunistischen Partei und des verbotenen Roten Frontkämpferbundes Deutschlands wurde starker Beifall gezollt.

Das Militär wurde in den Kasernen in Bereitschaft gehalten; das italienische Konsulat war durch eine besonders starke Polizeibedeckung bewacht.

Ungeföhnter Lynchmord in Oesterreich

Faschisten ermorden Unschuldigen

In Bodendorf in Oberösterreich wurde vor anderthalb Monaten eine Bauernfamilie bestialisch ermordet und hinterher beraubt. Die Kriminalpolizei verdächtigte der Tat einen früheren Knecht der Bauerleute mit Namen Franz Sch. Dieser, der zur Zeit arbeitslos und ohne festen Wohnsitz war, konnte lange Zeit nicht ermittelt werden. Aber eines abends trat er ahnungslos in ein Gasthaus, wo ihn ein Bauernbursche auf Grund der polizeilichen Beschreibung erkannte. Dieser Bauernbursche, ein

starrer faschistischer Heimwehrmann, holte mehrere andere Heimwehrleute herbei, um an dem angeblichen Mörder Selbstjustiz zu üben. Der Mhaungslose wurde hinterwärts niedergeschossen.

Einige Tage später stellte sich jedoch einwandfrei heraus, daß der Ermordete an dem Raubmord in Bodendorf völlig unschuldig war. Trotdem hat sich bisher kein Staatsanwalt gefunden, der sich gegen diese Lynchmörder vorzugeben traute. Der selbe Mordelmsünder heißt nämlich Wödingler, ist ein Sohn des Oberbürgermeisters und gleichzeitig Neffe des christlich-sozialen Abgeordneten Wödingler. Das erklärt in Oesterreich, dem Lande des faschistischen Heimwehrterrors, alles.

Faschistischer Ueberfall auf Arbeiterdruckerei

Helsingfors, 28. März. In der Nacht haben Faschisten die Arbeiterdruckerei in Wasa überfallen und sämtliche Maschinen vollständig zerstört. Dadurch wurde das Erscheinen der in der dortigen Druckerei hergestellten Blätter, u. a. auch des Blattes „Arbeiter Sprachrohr“ unmöglich gemacht. Nach der Zerstörung der Druckerei haben die Faschisten die staatliche Telephonleitung zwischen Wasa und Helsingfors zerstört.

In Helsingfors findet heute eine Massenkundgebung gegen diesen faschistischen Terrorakt statt. Auch wurde eine Arbeiter-Schuhwehr zur Verteidigung der revolutionären Arbeiterzeitung „Tiedonontaja“ gegründet. Die Reichstagsfraktion der sozialistischen Arbeiter und Bauern hat eine Interpellation in dieser Angelegenheit an die Regierung gerichtet, in der auf die gesteigerte Tätigkeit der Faschisten, die für die nächste Zeit noch weitere solche Gewaltakte planen, hingewiesen wurde.

Regierungskrise in Island. Die Regierung Cosgrave ist zurückgetreten. Für das Amt des neuen Ministerpräsidenten ist De Valera in Aussicht genommen.



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

21. Fortsetzung

Ich krieche hindurch und sehe schon von weitem die Umrisse eines Schattens an der Erde. Als ich ihn berühre, — ganz vorfichtig: ich zittere noch bei dem Gedanken, wieder in warmes Menschenfleisch zu fallen — fällt aus der Schlitztasche das Holzflöschchen mit den beiden Fläschchen heraus.

Die Nacht ist so hell und so ruhig. Der aufgehende Mond leuchtet durch die Bäume. Der Kopf Franz Daimlers ist über den Augen aufgerissen.

★

Die Post kommt; zitternd greife ich nach dem Paket, zitternd durchwühle ich den Inhalt, lese den Brief Sophies, esse, was sie mit ihren Fingern berührte.

Bis ich meine schmierigen, blutigen Hände sehe. Ich habe sie seit der Berührung des zersetzten Soldaten nicht gewaschen. Ein furchtbares Brechen schüttelt mich, aber das, was mich so unbarmerzig würgt, immer würgt, bleibt unten.

Ich werde dir nichts davon schreiben, Sophie. Ich werde dir schreiben, daß alles ausgezeichnet geschmeckt hat.

Langsam kann das sowieso nicht mehr so weitergehen. Denn auch wir wissen, daß einer von den Hundertjährigen, die wir in den Reichstag sandten, unseren Schrei weitergab. Der Schrei Karl Liebknechts am 2. Dezember war unser Schrei!

Weihnachten rückt näher. Frieden muß werden — das ist unsere Meinung. Frieden mit den „Feinden“ da drüben, die auch den Frieden wollen.

Ein Kolben steigt aus ihrem Graben hoch, bewegt sich hin und her. Ein zweiter, ein dritter, die ganze Front entlang. Ein Kopf wird sichtbar. Ein französischer Soldat steigt aus dem Graben. Ein zweiter, ein dritter — die ganze Front steht vor

dem Graben. Die Augen leuchten, die „Feinde“ gehen aufeinander zu; ihre Hände greifen ineinander. Die ganze Front fliehet — St. Bassant „fraternisiert mit dem Feinde“. Ihr Schlachtruf ist: hüben wie drüben: Friede!

Sie deuten auf die Leichen! Was ist das? Die zuckenden Schultern versuchen die Verantwortung abzuwerfen. Nichts da! Die Gebärden sind verständlich auch ohne Worte. „Wir sind Brüder!“ sagen sie, wir wollen nicht mehr schießen! Statt zertrümmerte Hirnschalen tauschen wir Schokolade für Tabak und Zigaretten. Kein Offizier wagt einzuschreiten.

Zwei Tage später fällt von drüben ein Schuß. Sofort springen mehrere der Alpenjäger über den Graben und bedeuten uns, daß — sie greifen an die Schulter — ein Offizier geschossen hat.

★

Aber der Friede kommt nicht — wohl aber Ablösung der französischen Wenterer. Unsere Artillerie rührt sich, damit auch wir nicht „einschlafen“. Liebesgaben werden verteilt, jeder bekommt sein Mädchen. Meine Spenderin ist ein fünfzehnjähriges Mädchen aus Finkenwärder, das mir ein frohes Fest wünscht.

Die Nacht ist hell. Das „neue“ Jahr wird bald beginnen. Zwischen den Fronten hoden die Raben und haden den toten Felden die Augen aus den Schädeln.

VIII

Meine Plattfüße haben mir die Ehre erspart, aktiver Soldat zu werden; sie scheinen auch jetzt gegen die Ehre zu rebellieren, vor Verdun oder Reims oder an der Somme von den Ratten gestossen zu werden.

Das Regiment lag bis jetzt in „ruhiger Stellung“. So ruhig, daß sogar die arg ramponierte Piciat wieder notdürftig zu ihrem Recht kommen kann. Die schon halb verwesten Toten werden wieder ausgegraben, und — Freund und Feind sein läuberklich geschieden — in Massengräbern beigelegt. Keine angenehme Beschäftigung. Deister bleiben trotz größter Vorsicht die Hände ober der Spaten in ihnen hängen. Oft läuft die schon blutleere Brühle durch die dünnen Bretter. Der bestialische Gestank ist wie ein Protest der Toten. Aber was sein muß, muß sein, vor allen Dingen Ordnung, und in erster Linie beim Militär. Es fallen noch genügend, hüben und drüben, die zwischen den Gräben liegen bleiben und denen trotz tagelangem Wimmern und Schreien keine Hilfe werden kann.

Jeder sinnt, wie er sich vor der großen Ehre, diesem Heldentod, drücken kann.

Ein bekanntes Rezept ist die Geschlechtskrankheit. Dieß grüßeln, wo sie einmal eine kranke Frau erwischen können.

Auch beim Gewehrreinen passiert öfter etwas. Die Dinger gehen so leicht los; aber die Sache riecht schon verdächtig. Und eine verkrüppelte Hand? Man möchte doch möglichst billig davonkommen.

Um den Nachschuß zu verschleiern, ist ein Kommissbrot gut, das man vorhält, damit sich der Pulverdampf in ihm fängt. Eine Handgranate, hinter einem Baum oder einer Wand abgezogen, daß die Spaltter nur das hingehaltene verlängerte Rückgrat erreichen können, soll auch nicht schlecht sein.

Ich wäre also dumm, wenn ich jetzt die Gelegenheit nicht beim Schopf nehmen würde, die Sache mit meinen Plattfüßen.

Der Herr Stabsarzt, dem ich vorgestellt werde, ermuntert mich: „Werden wir bald kurtiert haben. Sie bekommen Einlagen.“ Dann werden mir die Füße bis zu den Oberschenkeln einbandagiert. Die Ferseensehnen sind stark entzündet. Ich muß ins Bett.

Bayern liegen hier; doch ich hüte mich, mich als Landsmann vorzustellen. Sie sind mir zu urwüchsig in ihrer Raubtät und Brutalität.

Wenn morgens die französische Arbeiterfrau kommt, um den Saal reinzumachen, ist die ganze Gesellschaft wie aus dem Häuschen. Hilflos steht die Frau mit dem blassen Gesicht unter den erregten Bauernböhen, die wohl ihre Sprache nicht verstehen, aber auch nicht verstehen wollen, sondern in ihren Gebärden und Gesten zu erkennen geben, daß sie in jeder Frau nur ein Geschlechtsobjekt sehen. Doch sie bleibt kühl und schweigend, leuft nur gelegentlich und schaut über alles hin, als würde sie durch Wände und Ferne ihren Mann, der auch sein Vaterland verteidigt.

Ran spricht über die Schuld am Kriege. „Die Russen, die Engländer, die Franzosen sind schuld“, sagen die Bayern.

Da geschieht, was ich nie vergesse: Die kleine Frau läßt ihren Schauerlappen in den Eimer fallen, richtet sich an ihrem Besen hoch, macht mit der Hand eine bitende Bewegung, und sagt im gebrochenen Deutsch: „Internationaler Kapitalismus ist schuld! Internationale der Arbeiter kaputt! Alle verraten, nur einer nicht in Allemagne: Plebsrecht!“ Sie arbeitet dann nicht weiter, aber sie kann ihre Tränen nicht verbergen. (Fort folgt)

Abenteuerliche Flucht aus dem Gefängnis Moabit

Zwei schwere Jungen ausgebrochen — Gefangenerevolte als Ablenkungsmanöver — Lebenslänglich Verurteilter als Opfer der Fürsorgeerziehung

Zwei schweren Jungen, dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Kurt Goldbach und dem wegen schweren Diebstahls zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilten Albert Schröder gelang es, in der Nacht zu Montag unter abenteuerlichen Umständen aus dem Zellengefängnis Moabit auszubrechen. Beide waren in der Irrenabteilung untergebracht, in der, während die beiden Ausbrecher bei der Arbeit waren, einige Mitgefangene in Krämpfe verfielen, so daß fast das gesamte Aufsichtspersonal sich mit diesen beschäftigen mußte, wodurch die Flucht der beiden erst nach mehreren Stunden entdeckt wurde.

Die Untersuchung dieses verwegenen Gefangenenausbruchs ergab, daß die beiden Ausbrecher mit tatkräftiger Hilfe mehrerer Mitgefangener die Flucht sorgfältig vorbereitet hatten. So rief zunächst in einem Gemeinschaftsraum der Irrenabteilung, in dem fünf Batterien haufen, ein besonders unruhiger Gefangener von seinem Bett eine Querstange los und hieb damit wie ein Kapeller auf die Fenster und die Zentralheizung ein. Dabei geschlug er sämtliche Fensterkreuze und mehrere Glieder der Heizung, aus der das Wasser in diesem Strahl hervorströmte und den Gemeinschaftsraum überschwemmte. Dann wurden die an sich schon leicht erregbaren Geisteskranken durch den Lärm, den der Gefangene durch sein Zerstückungswerk verursachte, in panische Aufregung versetzt. Die wachhabenden Aufsichtsbeamten setzten sofort die Alarmglocke in Tätigkeit, um alle in den nahen Dienstwohnungen schlafenden Beamten herbeizurufen.

Während nun die Beamten sich mit den tobenden Geisteskranken beschäftigen mußten und das Wasser abstellten, hielten Goldbach und Schröder die Zeit für gekommen, sich aus dem ungesicherten Moabit zu empfehlen. Bemerkte wurde die Flucht zunächst von dem Sohn eines Aufsichtsbeamten, der dem Inspektor meldete, daß aus einem Fenster im zweiten Stock ein seltsames Geräusch herabzuhallen. Die weitere Untersuchung stellte dann die Flucht Goldbachs und Schröders fest.

Die sich ein Tax aus Bettbezügen hergestellt, dann ein

Stuhlbein daran festgemacht und endlich dieses Stuhlbein in einer Mauerbohrung verankert hatten.

Auf diese Weise gelangten sie außerhalb der Mauer auf die Erde und entkamen, nur mit Hemd und Hose bekleidet.

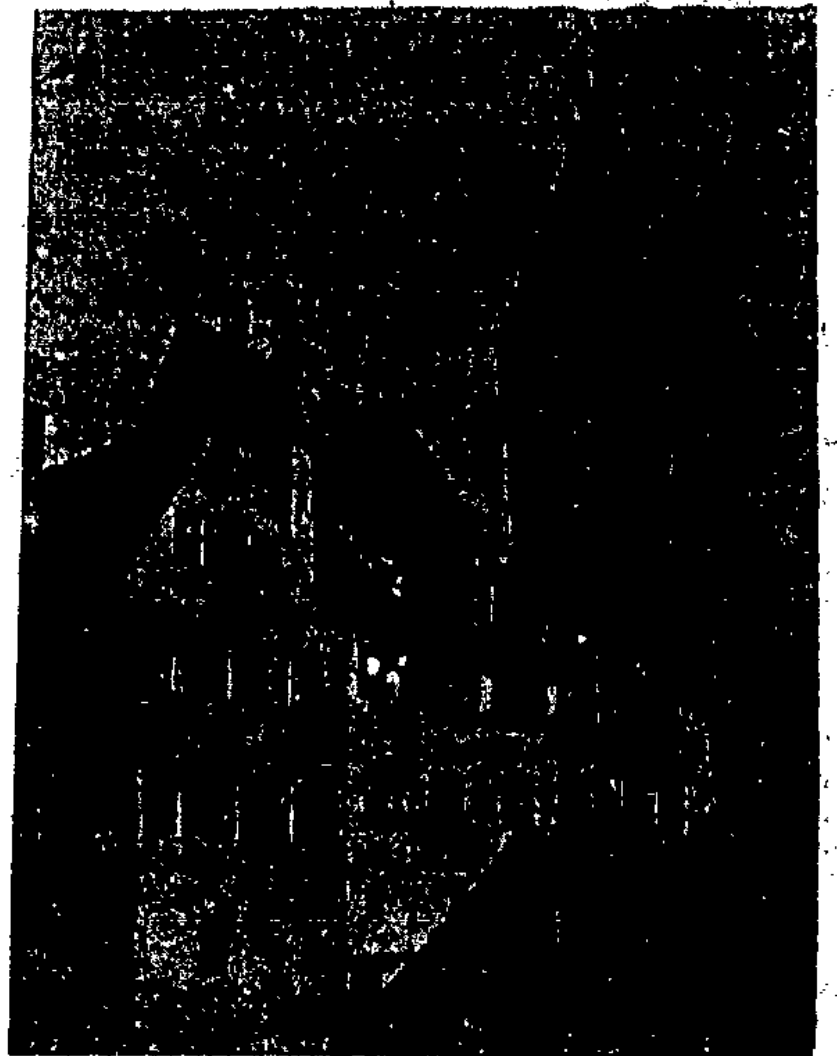
Der zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte hatte im Februar 1923 den Polizeiwachmeister Steiner in Berlin mit drei Schüssen aus einem 9-Millimeter-Armee-revolver erschossen. Er entkam aber und wurde erst zwei Tage später bei einem Geldschrankbruch überrascht und verhaftet. Im Gefängnis verstand Goldbach es meisterhaft, den Geisteskranken zu spielen und unentwegt Pläne für seine Flucht zu schmieden. Da die Eisenstangen ihrer Zellen mit Werkzeugen auseinandergebogen sind, vermutet man, daß auch Helfershelfer von außen am Werk ihrer Befreiung mitgearbeitet haben.

Goldbach, ein ehemaliger Fürsorgezögling, ist als Sohn einer Kriegervitwe väterlos aufgewachsen und begann

unmittelbar nach seiner Entlassung aus der Fürsorgeanstalt sein Leben durch Diebstähle und sonstige Gaunereien zu fristen.

Die Flucht aus dem Moabiter Zellengefängnis ist nicht sein erster Ausbruch. Schon einmal gelang es ihm, aus der Strafanstalt Brixen in Schloffen zu entweichen. Er wurde aber in Oesterreich gefaßt und nach Deutschland ausgeliefert. Vor einigen Wochen verfiel er in den sogenannten Häftlerstau und wurde dann in der Irrenabteilung des Zellengefängnisses Moabit interniert. Von hier aus gelang es ihm dann, unter den geschicktesten abenteuerlichen Umständen zum zweiten Male zu entfliehen.

Der schlele Turm von Ulm



Wenn von schiefen Türmen die Rede ist, denkt jeder gleich an den berühmten Turm von Pisa. Er ist jedoch bei weitem nicht der einzige schiefe Turm auf der Welt. Auch in Deutschland hat man ein reichliches halbes Dutzend solcher merkwürdigen Bauten, die ihr Gleichgewicht verloren haben und doch fester stehen als manche, die das Gleichgewicht noch zu wahren wissen. Unser Bild zeigt den bedenklich schiefstehenden Metzerturm in Ulm. Er soll nicht weniger als 2,90 Meter überhängen.

Massenverhaftung Düsseldorfischer Gerichtsvollzieher

Justizbeamte und Gerichtsvollzieher versteigern auf eigene Faust — Bisher über 1000 Anzeigen

In Düsseldorf ist man einer riesigen Unterschleife auf die Spur gekommen, in die nicht weniger als 13 Gerichtsvollzieher und 11 Justizbeamte verwickelt sind. Nicht Gerichtsvollzieher sind bereits verhaftet worden. Ueber 1000 Anzeigen sind gegen die ungetreuen Beamten eingegangen. Allein bei einem Staatsanwalt schweben 74 Strafverfahren wegen Betrugs und Meineids.

Im Mai vorigen Jahres kam durch die Flucht des Gerichtsvollziehers Kurtes zur Kenntnis der Öffentlichkeit, daß er 50 000 Mark unterschlagen habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß von den 31 Gerichtsvollziehern Düsseldorfs 13 mit ihm Halbpakt gemacht und es auch geschickt verstanden hatten, noch einige Justizbeamte als Helfer zu gewinnen.

Die Gerichtsvollzieher haben jahrelang auf eigene Faust und natürlich in ihre eigenen Taschen riesige Versteigerungen vorgenommen, ohne jemals darüber Buch zu führen. Wie mangelhaft die städtische Kontrolle war, geht daraus hervor, daß sie ungehindert ein Lokal mieten konnten, das sie selbständig zur Pfandlammer machten. Der Wirt des Lokals bekam als Miete das alleinige Recht, die Transporte der versteigerten Waren zu besorgen.

Bei diesen Versteigerungen verschwanden auch viele Pfand-

küde, für die die Besitzer niemals entsprechende Entschädigung einkassieren konnten.

Die Untersuchung dieses Riesenskandals, der ganz Düsseldorf in helle Aufregung versetzt hat und sogar die schrecklichen Mordtaten des immer noch nicht gefaßten Massenmörders für Tage in den Hintergrund treten läßt, wird voraussichtlich vor einem Jahre nicht beendet sein. Liegen doch allein gegen den Obergerichtsvollzieher Schwarzweg nicht weniger als 400 Anzeigen vor. Und die Urten gegen Kurtes nehmen von Tag zu Tag an Umfang zu.

Unter dem Empörungsturm der vielen hundert Geschädigten haben sich die Behörden Düsseldorfs gezwungen gesehen, für den Schaden aufzukommen. Da die unterschlagenen Summen, die in die ungezählten Tausende gehen, bereits restlos verbraucht sind, ist der Staat, also die deutschen Steuerzahler, wieder einmal der Geschädigte.

Ein neues Grubenunglück in Amerika

Sechzehn Bergarbeiter seit Sonnabend eingeschlossen

Trotz heftigster, angestrengtester Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es bis zur Stunde noch nicht gelungen, die 16 Bergarbeiter, die in einer Grube in Kette Island im Staate Kentucky infolge einer Explosion im Grubenstollen eingeschlossen wurden, zu retten. Da in der Grube giftige Gase vorhanden sind, befürchtet man für das Schicksal der Eingeschlossenen das Aller schlimmste.

Selbstmord eines Geschwisterpaares

In Düsseldorf, in einem Hause der Bollmerswerther Straße, wurde Sonntag früh ein in den sechziger Jahren stehendes Geschwisterpaar, Bruder und Schwester, auf Stühlen sitzend, tot aufgefunden. Da der Gasbehälter des Heizofens geöffnet war, ist anzunehmen, daß die beiden freiwillig aus dem Leben geschieden sind.

Flugzeugunglück in Kalifornien — 3 Tote

In der Nähe von Alhambra (Kalifornien) stürzte ein Flugzeug ab und geriet in Brand. Der Pilot und zwei Passagiere fanden dabei den Tod.

Explosion auf einem brasilianischen Kriegsschiff

Auf dem Kreuzer „Minas Geraes“, der sich auf einer Übungsfahrt befand, ereignete sich eine folgenschwere Kessel-explosion. Zwölf Heizer wurden schwer und außerdem viele leicht verletzt.

An der schwedischen Küste gestrandet

Der Bremer Dampfer „Königsberg“ ist am Sonntag im Nebel an der schwedischen Küste in der Nähe der Stadt Varberg gestrandet. Bergungsdampfer sind unterwegs.

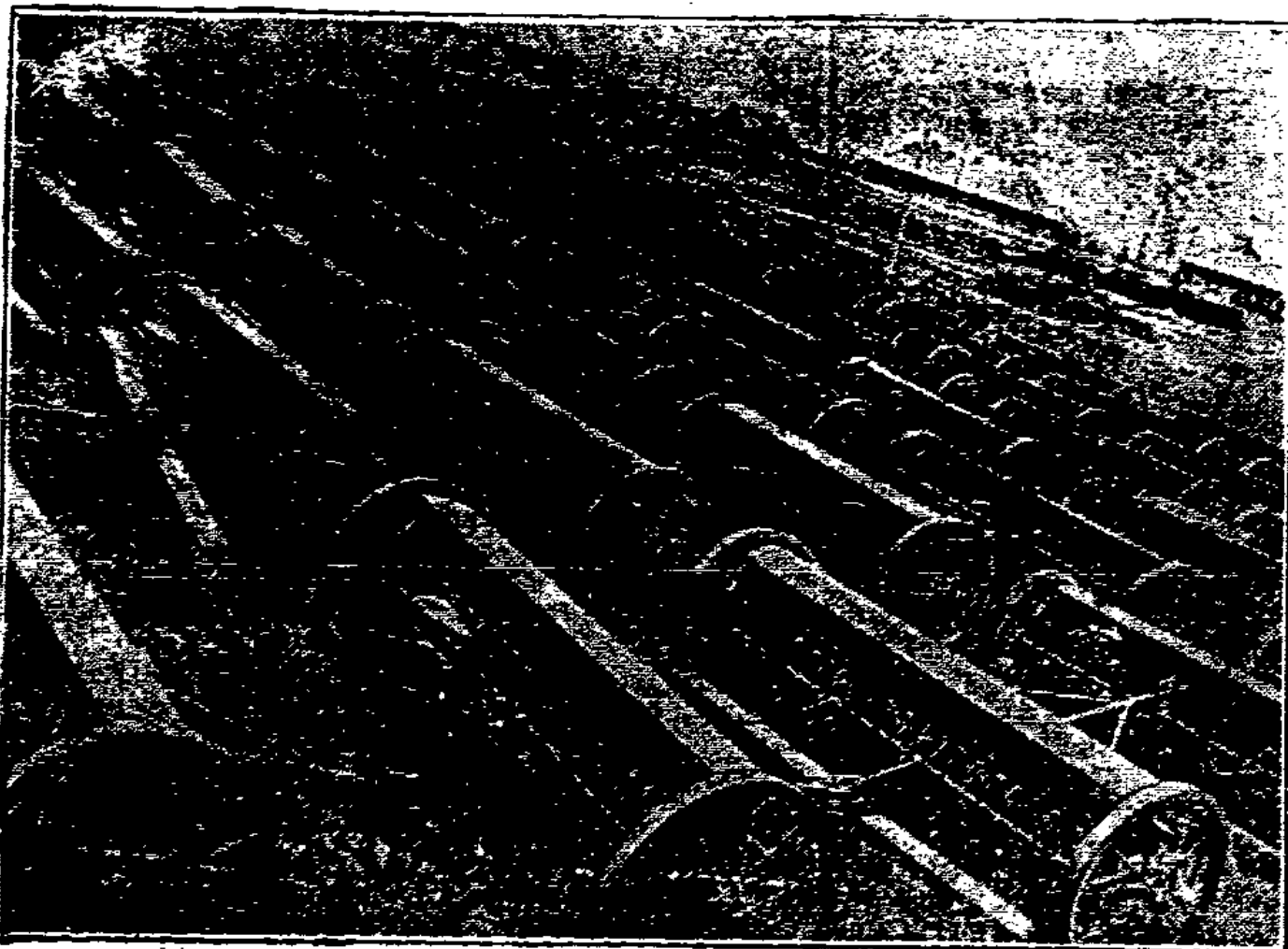
Zakubowski-Prozess vor der Entscheidung

Zeugenvernehmung gestern beendet

Nach zweitägiger Verhandlungspause begann das Neu-Streitiger Schwurgericht gestern morgen wiederum mit der Zeugenvernehmung, die im wesentlichen gestern beendet wurde. Damit ist der Prozess in sein entscheidendes Stadium eingetreten, denn nunmehr wird in die Vernehmung der Justizbeamten eingetreten, die seinerzeit Zakubowski zum Tode verurteilten.

Zu Beginn der gestrigen Zeugenvernehmung wurde der Zimmermann Wilhelm Dunler aus Pasingen, der Vormund der beiden Kinder Zakubowskis, des ermordeten Ewals und der Kleinen Anni gewesen ist, vernommen. Bereits in der letzten Schwurgerichtsverhandlung hat sich Dunler in auffälliger Weise bemüht, Zakubowski anzuschwärzen. Auch heute versucht er dieselbe Taktik, doch verwickelt er sich dabei in schwere Widersprüche. Im ausgedehnten Kreuzverhör mußte er schließlich zugeben, daß Zakubowski für seine Kinder gut gesorgt habe. Auf Vorhalt muß er die Aeußerung Zakubowskis zugeben, der einmal gesagt habe: Wenn die Kinder gut behandelt werden, dann zahle ich auch mehr.

„Gigant“ zur Frühjahrssaat bereit



Das Sowjetgut „Gigant“ ist der größte landwirtschaftliche Betrieb der Welt, der sich mit Getreidewirtschaft befaßt und zugleich die größte Kollektivwirtschaft unter den ab Februar 1929 bestehenden 44 Sowjetgetreidewirtschaften. „Gigant“ liegt in der Nähe der Bahnstation Zelina im Nordkaukasus und verfügt über eine Gesamtfläche von 125 000 Hektar. Unser Bild zeigt eine Anzahl der modernsten landwirtschaftlichen Maschinen, die für die diesjährige Frühjahrssaat bestellt sind.

Breslau

Ausdehnung des Neubauarbeiterstreiks beschlossen

Gestern fand eine Vertreterkonferenz aller dem Neubauarbeiterverband angeschlossenen Stützvereine statt. Nach einem Bericht über den gegenwärtigen Stand des Streiks der Neubauarbeiter und einer ausführlichen Aussprache beschloßen die Vertreter einstimmig, die Streikfront zu verbreitern. Der Streik soll ab 1. Mai auf die Stützvereine Zimpel, Pöpelwitz und Tschansch ausgedehnt werden. Dem Streik soll eine Urabstimmung vorangehen.

Das Urteil gegen Frau Franke:

Vier Jahre acht Monate Zuchthaus

Im Prozeß gegen Frau Franke, über dessen Vorgeschichte wir bereits gestern berichteten, wurde in den Abendstunden das Urteil gefällt.

Die Angeklagte Anna Franke wurde wegen Totschlages und vorläufiger Brandstiftung zu vier Jahren und acht Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Für den Totschlag ließ man mildernde Umstände gelten und verurteilte sie für diese Straftat zu der Höchststrafe von fünf Jahren Gefängnis. Für die Brandstiftung wurden mildernde Umstände verflagt und die Strafe von einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus eingeleitet. Die Gefängnisstrafe von fünf Jahren ist in 40 Monate Zuchthaus umgerechnet. Es ergab sich eine Gesamtsstrafe von vier Jahren und zehn Monaten Zuchthaus, die auf vier Jahre acht Monate Zuchthaus zusammengezogen wurde. Von der Untersuchungshaft wurden nur vier Monate angerechnet.

Der Staatsanwalt hatte eine Gesamtzuchthausstrafe von acht einhalb Jahren und achteinhalb Jahren Ehrverlust beantragt.

Mächtlicher Faschistenüberfall auf Arbeiter

Als in der Nacht zum Montag einige Arbeiter an der Burgstraße Platze Arbeit, wurden sie von einer zwanzig Mann starken faschistischen Horde, durchweg wie die Schweine besoffen, überfallen und bedroht. In ihrer bekannnten Feindschaft ließen die faschistischen Strohsche ihren Mut nur an einer Genossin und an einem Krüppel aus, die sie angriffen; doch kamen sie auch hier an die Grenzen, denn die Genossin schlug einem dieser Strohsche kurz entschlossen den Kleinstoff an den Köpfebel, daß er sicher noch lange dran denken wird. Bei dem Überfall tat sich besonders ein gewisser Strauß hervor.

Eine „Volkswacht“-Hege geplagt

Bekanntlich waren wegen der Vorfälle in der Bahnfahrt zum 17. November vorigen Jahres — bei denen bekanntlich sozialdemokratische, vorher unter Alkohol gekochte Mollommandos mit Arbeitern am Neumarkt zusammengestoßen waren — einige Proleten unter Anklage gestellt worden. Diese wurden nunmehr durch Beschluß des Landgerichts außer Verfolgung gesetzt, weil die Ermittlungen kein feststehendes Verbrechen feststellen konnten.

Dieser Entschluß des Landgerichts beweist am besten, wie unerschrocken von der „Volkswacht“ gehegt wurde, als sie die Schuld an den Zusammenstoßen unserer Genossen in die Schuhe schieben wollte.

Gegenwärtig läuft nur noch gegen den Genossen Alfred Rischner das Ermittlungsverfahren. Nachdem man ihn bereits aus der Untersuchungshaft entlassen mußte, wird man wohl auch das gegen ihn eingeleitete Verfahren einstellen müssen, womit dann die „Volkswacht“-Hege vollkommen zusammengebrochen wäre.

Die Kurse der M.A.Sch. finden diese Woche statt

Mittwoch, 20 Uhr, im „Gelben Löwen“, Oberstraße 23, „Sexualfrage und Arbeiterschaft“ (Dr. med. Friz Groh); Donnerstag, 20 Uhr, bei Reimann, Neue Antonienstraße, Ecke Stadtgraben, „Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“ (Witold Thomas). Für Erwerbslose ermäßigte Höregebühren. Zahlreicher Besuch der Kurse wird erwartet.

Die nächste Sprechstunde zum Roten Pressefest findet am Mittwoch, 20.15 Uhr, im „Gelben Löwen“, nach Kurzausschluß statt; ebenso Probe am Donnerstag, 22.30 Uhr, bei Reimann nach Kurzausschluß. Pünktliches und reißendes Erscheinen selbstverständliche Pflicht.

Strehleiner Steinarbeiterversammlung unter Polizeiuüberwachung

Häusler schließt aus Angst vor den empörten Mitgliedern vorzeitig die Versammlung

Der Sozialfaschist Häusler hatte am Donnerstag eine Steinarbeiter-Versammlung einberufen. Die erschienenen Mitglieder mußten mit Erlaunen feststellen, daß Polizei anwesend war. Um den sozialfaschistischen Kurs durchsetzen zu können, hatte Häusler durch den SPD-Landrat Weese drei Landjäger in die Versammlung dirigieren lassen. Dieselben sollten verhindern, daß die ausgesprochenen Kollegen an der Versammlung teilnahmen. Häusler hatte aber die Rechnung ohne die Mitglieder gemacht, die Ausgeschlossen nahmen dennoch an der Versammlung teil. Bevor die Versammlung eröffnet wurde, wies Häusler mit Unterstützung der anwesenden Polizei die Ausgeschlossen aus dem Saale, trotzdem waren dieselben in kurzer Zeit wieder anwesend und wohnten der Versammlung bei. Gemeindeführer Senf referierte über das Thema: „Die Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Steinindustrie.“ Seiner Meinung nach sind die Ursachen darin zu erblicken, daß die einzelnen Kommunen, Länderregierungen usw. keine Mittel für Straßenbauten zur Verfügung haben. Er „bergaß“ aber hinzuzufügen, daß doch unter äußerst tätiger Mitwirkung seiner Genossen in den einzelnen Regierungsstellen die Mittel für Straßenbau usw. in den Staat geflossen werden. Eine weitere Ursache ist auch seiner Meinung nach in der tschechischen Konkurrenz zu erblicken, da er behauptete, die tschechischen Unternehmer könnten bis Berlin um 30—35 Prozent billiger liefern als ihre deutschen Ausbeuterkollegen, da nach Senfs Erkundigungen (was natürlich eine Lüge ist) die tschechischen Arbeiter bis 60 Prozent billiger arbeiten. Das heißt also, die deutschen Steinarbeiter haben zu hohe Löhne. Man konnte so zwischen den Worten

herausgehören: „Kollegen, ihr werdet doch billiger arbeiten müssen, wenn die deutsche Steinindustrie konkurrenzfähig bleiben soll.“ Die Diskussion wurde nach reformistischer Methode von Häusler abzuwürgen versucht, indem er oppositionelle Kollegen einfach übersehen wollte. Die Harmonie wurde gestört, als der oppositionelle Kollege Kolbe nach mehrmaliger Wortmeldung daselbst erhielt. Kollege Kolbe brandmarkte das Verhalten der Häusler und Co., die heute schon so kapitalistisch verfeuert sind, daß sie zu ihrem Schutze und um die Hege gegen die Opposition durchzuführen zu können, die Polizei sich bestellten. Weiter führte der Kollege Kolbe unter Beifall der Versammlung aus, daß es ja gerade die Sozialdemokraten sind, welche in den Parlamenten Hunderte von Millionen für Polizei, Kirche usw. bewilligt haben und daß darum keine Gelder für andere Zwecke vorhanden sind. Da die Situation für die Wogen und ihren Anhang bedrohlich wurde, schloß Häusler kurzerhand die Versammlung. Die Versammlung hat gezeigt, daß es mit der Herrschaft der Senf, Häusler und Co. immer offensichtlicher zu Ende geht.

Die roten Kolonnen marschieren

Nieder mit der Hindenburg-Regierung — Abschiedskundgebung für den Genossen Szymkowiak

Nach der Aufhebung des Demonstrationsverbotes hatte die kommunistische Partei für gestern Abend zu einer „legalen“ Demonstration aufgerufen. Sie sollte eine Kampfanzeige der revolutionären Breslauer Arbeiter an dem Hindenburg-Kurs der neuen Reichsregierung sein; gleichzeitig galt es Abschied zu nehmen von dem Genossen Franz Szymkowiak, der seine einhalbjährige Festungshaft antrat. Trotz der Kürze der Vorbereitungszeit — die Demonstration war erst einige Stunden vorher und nur durch unsere Zeitung bekanntgemacht worden — wies sie doch eine beträchtliche Teilnehmerzahl auf und zeigte, daß die revolutionären Breslauer Arbeiter immer bereit sind, dem Rufe ihrer Partei zu folgen.

Mit Musikpfeifen, roten Fahnen und Transparenten rückten in der 20. Stunde die einzelnen Stadteilzüge nach dem Frankelplatz, wo sie Auffstellung nahmen. Im Auftrage der Bezirksleitung der kommunistischen Partei sprach Genosse Ulrich. Er erklärte, daß die Demonstration auch dann stattgefunden hätte, wenn das Verbot nicht aufgehoben wäre.

In kurzen Worten zeichnete er die politische Situation und die aus ihr entspringende Verschärfung der Klassenengehörigkeit sowie das Wüten der Klassenjustiz auf, deren neues, aber bestimmtes

nächst letztes Opfer der Genosse Szymkowiak ist. Mit einem kräftigen „Rot Front“ grüßten die versammelten Arbeiter den Genossen Szymkowiak noch einmal, der sich mit kurzen Worten von ihnen verabschiedete.

Anschließend formierte sich ein Demonstrationzug, der durch die Garten-, Schwednitzer, Junfermannstraße nach dem Christophorplatz marschierte. Er erreichte in den Hauptverkehrsstraßen großes Aufsehen. Die Bürger konnten es nicht glauben, daß wenige Stunden nach Aufhebung des Demonstrationsverbotes die Kommunisten in wohlgeordneter, harter Demonstration aufmarschierten. Ebenso überrascht wie diese Leute war eine Gruppe von Stahlhelmern, die am Stadttheater dem Zuge begegneten und sich schnell unter den Schutz der massenhaft aufgetriebenen Polizei stellten und ins Stadttheater verdufteten.

Am Christophorplatz erfolgte nach einem kurzen Schlusswort eines Genossen die Auflösung, worauf die einzelnen Stadteilzüge geschlossen aufrückten.

Die gestrige Demonstration war der Auftakt zu großen Massenkundgebungen, die bestimmt in immer härterer Zahl auch hier in Breslau die Vertilgung von die Fahne der kommunistischen Partei sammeln werden.

„Prostitution“ ein Russen-Film und „Quer durch Sowjetrußland“ der Filmbericht einer Rußland-delegation werden heute Dienstag um 17.30 Uhr und 20.30 Uhr im „Zentralballsaal“, Westendstraße 50, mit Musikbegleitung von der „Ira“ gezeigt.

Komme ein jeder, um dadurch zu ermöglichen, auch in Zukunft derartige Filme in Breslau zu bringen. Eintrittskarten zu 30 Pf. für Erwerbslose zu der 17.30 Uhr-Vorstellung und zu 60 Pf. für abends noch an der Kasse zu haben.

Massenentlassungen in städtischen Betrieben

Nur die Opposition will den Kampf aufnehmen — Einheitsfront der Reformisten und Christen

Die Konstituierung des neugewählten Betriebsrates der technischen Abteilung der städtischen Straßenbahn ist erfolgt. Die dazu eingereichten Vorschläge der Opposition wurden in namentlicher Abstimmung von Reformisten und Christen abgelehnt. Der oppositionelle Kollege Guhr wurde, obwohl das selbstverständlich ist, erst nach Kampf und gegen drei Stimmen in den Ausschuss gewählt.

Nach der Konstituierung wurde zu einigen betrieblichen Angelegenheiten Stellung genommen. Zum 1. Mal stellten die oppositionellen Kollegen den Antrag auf allgemeine Arbeitsruhe, der einstimmig angenommen wurde. Wie die Sozialdemokraten aber tatsächlich, trotz ihrer Zustimmung zu dem Antrage, über den 1. Mai denken, bewies das Betriebsratsmitglied Jahnke, indem er sagte: „Das (nämlich die Arbeitsruhe) wird ja nicht gehen.“

Ein wichtiger Punkt der Tagesordnung bei der Betriebsrats-sitzung war die Stellungnahme zu den angekündigten Massenentlassungen städtischer Arbeiter. Im neuen Etat der Straßenbahn sind im Titel „Löhne für Werkstatt“ 86 000 Mark und im Titel Löhne für Gleisbau 30 000 Mark getrichen worden.

Das bedeutet, daß ungefähr 60 Arbeiter zur Entlassung kommen sollen.

Da weitere Abschnitte auch unter dem Titel „Materialien“ vorgenommen wurden, wird die Zahl der zur Entlassung kommenden noch größer sein. Zu all diesen Tatsachen nahm die reformistisch-christliche Betriebsratsmehrheit keine klare Stellung ein. Wie politisch auf den Hund gekommen Strachotta, der Vorsitzende, ist, bewies er, indem er verlangte, man solle erst den Etat abwarten, dann verhandeln usw. Von Seiten der Opposition wurde er darauf hingewiesen, daß es dann schon zu spät sein würde. Die Opposition machte konkrete Kampfentschlüsse, wie Mobilisierung der Belegschaft, Streichung der hohen Direktorengelälter u. a., was Strachotta veranlaßte, in weinerlichem Tone zu ersuchen, doch keine „Demagogik“ zu schaffen. Ein seiner „Revolutionär“, dem die Ruhe aber alles geht.

Die erste Betriebsrats-sitzung muß den Kollegen, die bei der Wahl den Reformisten und Christen zu einer Mehrheit verholfen hatten, beweisen haben, daß ihre Entscheidung falsch war. Sie haben in allererster Linie sich selbst geschädigt und müssen nun versuchen, indem sie sich geschlossen hinter die revolutionären Betriebsräte stellen und ihre Kampfentschlüsse unterstützen, ihren Fehler wieder gutzumachen.

Aufgeflogene Pfaffenhege-Versammlung bei „Salvator“

Die „Internationale“ und Hochrufe auf die Sowjetunion im Gemeindefaal

Der Kirchenvorstand von Salvator hatte für gestern, Montag, zu einer öffentlichen Versammlung im Gemeindefaal ausgerufen, in der ein Vertreter der evangelischen Kirche über „Kommunismus und Christentum“ sprechen sollte. Der ganze Saal, den der Referent vom Stapel ließ, strotzte von Lügen und Verdrehungen und biente lediglich dem Zweck, den getreuen Schäfchen recht gruffelig vor dem Volksweltismus im allgemeinen und Sowjetrußland im besonderen zu machen. Die Kollektivierung der Landwirtschaft und die Beschlagnahme der industriellen Betriebe durch die Sowjets, überhaupt die Verdrängung des Kapitalismus aus dem wirtschaftlichen Leben hatten es dem Redner ganz besonders angetan. All die Mängel, die sich in Rußland jetzt noch zeigen (einschließlich der erdichteten), seien lediglich auf das Sowjetsystem zurückzuführen. Daß der Krieg viele Schäden gebracht hat, und daß die internationale Bourgeoisie früher und besonders jetzt bestrebt ist, den Aufbau zu untergraben, fürte den Referenten ebenso wenig, wie die Naturkatastrophen, unter denen Rußland 1921 zu leiden hatte. Es würde viel zu weit führen, genauer über dieses Referat zu berichten.

Der wahre Zweck dieser Versammlung zeigte sich aber erst recht im zweiten Teile, als auf die „Christenverfolgungen“ in der Sowjetunion eingegangen wurde. Was sich der Redner in dieser

Beziehung alles leistete, geht auf keine Ruhhaut. Sozialdemokratische, Zeitungen und Zeitschriften sowie entstellte Berichte aus russischen Zeitungen mußten herhalten, um eine wilde Hege gegen den Kommunismus und die Sowjetunion zu entfalten.

Der Redner war selbst nie in Rußland gewesen und schöpfte seine ganze Weisheit lediglich aus den genannten Blättern. Seine Ausführungen waren dementsprechend auch ebenso zugeschnitten wie die Zeitungsberichte, die tagtäglich den Lesern der bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen vorgelesen wurden.

Durch einen Zwischenruf eines unserer Genossen veranlaßt, erklärte der Versammlungsleiter, Pfarrer Gottschil, daß anschließend an das Referat eine Aussprache stattfinden, und daß sich dann der Zwischenrufer melden könne. Als aber nun die „Aussprache“ begann, drehte Gottschil seine eigenen Worte um und wollte unseren Genossen, die sich dort eingefunden hatten, einreden, es können nur Mitglieder der evangelischen Gemeinde zum Worte zugelassen werden. Der Hinweis, daß auch Gegner der gemachten Ausführungen gehört werden müßten, ging dem Pfarrer absolut nicht in den Kopf. Daß sich unsere Genossen eine solche Handlungswelle recht christlicher Duldsamkeit nicht gefallen ließen, versteht sich von selbst. Die Fortsetzung der Versammlung war dementsprechend. Die weiteren Redner konnten durch den Protest unserer Genossen nicht sprechen, und so sah sich der Versammlungsleiter letzten Endes gezwungen, die Versammlung zu schließen, und zwar mit dem Gesang des schönen Liedes „Eine feste Burg ist unser Gott“. Eine recht nette Disharmonie entstand aber dadurch,

daß unsere Genossen die „Internationale“ anstimmten. Nieder-Rufe auf die pfäffische Verhegung und Hochrufe auf die Sowjetunion folgten. Ganz zum Schluß, als unsere Genossen bereits auf der Treppe waren, erschien die Polizei den christlichen Streikern zu Hilfe, in der Hoffnung, wieder einmal den Summknäuel schwingen zu können, wozu ihnen unsere Genossen aber nicht die erwünschte Gelegenheit boten.

Die treuen Schäfchen von Salvator aber werden noch recht lange diese Hegeversammlung in Erinnerung behalten und darüber nachdenken können, ob es christlich ist, die Polizei zu rufen. Wie soll doch Christus gesagt haben? Stecke dein Schwert in die Scheide...

In den letzten Tagen wurde viel von „Röven in der Dier“ geschrieben. Frische Rövenreier, zwei Stück 5 Pf., sind bei Maria Marton, Adalbertstraße 2, im Schaufenster ausgestellt und zu haben.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Schiller, Berlin; für den Propagandenteil (außer Übersetzungen) Rudolf Brandt, Berlin; für Übersetzungen: Felix Jendroch, Giebich. Für Anzeigen: Anita Hill, Breslau.

Aber das ist doch selbstverständlich!

daß du am Roten Pressefest am Sonnabend, 5. April im „Schießwerder“ teilnehmen mußt. Das Programm bringt wirksame Presseszenen, von der Arbeitertheatertruppe „Rote Schmiede“ gespielt und vom Sprechchor gesprochen. Dazu Rezitationen usw. Ab 20 Uhr Tanz. Eintritt 40 Pf. Beilegedich, Karten zu bekommen

Waldenburger Bergland

Einpruch gegen die Betriebsratswahl der Gustav-Grube

Wir erhalten folgende Mitteilung: Nachdem am Freitag des Nachmittags der Betriebsratswahl auf der Gustav-Grube bekannt gegeben wurde, entstand große Empörung unter den Bergarbeitern. Die Wahlen ergaben angeblich folgendes Ergebnis: Reichslisten 1205 Stimmen (10 Sitze), Kirche 115 Stimmen (keinen Sitz), Christen 50 Stimmen (keinen Sitz), Gewerkschaftsopposition 50 Stimmen (keinen Sitz).

Die Opposition hat bereits die Beanstandung dieser Wahl beim Arbeitsgericht in Waldenburg eingebracht. Sie wird nicht eher ruhen, bis sie dem Reichslisten Strebs die Rechte vollends vom Kopf reißt.

Oberes Revier

Sonderbare Wohnungsdesinfektion in Gottesberg

U. a. Eine recht sonderbare Desinfektionsmethode wendet man in Gottesberg an. Ein an offener Lungentuberkulose Erkrankter kommt in eine Heilstätte. Zur Vermeidung einer Ansteckungsgefahr und Vermeidung der Tuberkelbazillen muß die Wohnung des Erkrankten desinfiziert werden. Das ist in jedem Orte üblich, doch nicht in der Form, wie das in Gottesberg geschieht. Kommt da ein Mann in die zu desinfizierende Wohnung, verlangt einige Liter heißes Wasser und löst darin eine Pulvermasse (ebenfalls dem Geruch nach zu urteilen Chloralkali) auf, und mit dieser Sauche spritzt er dann mittels eines Pinsels im Zimmer herum. Kein Möbelstück bleibt verschont. Die Betten befruchtet er so stark, daß die Sauche an den Strohsäcken herabtropfte. Die Jalousien und Bettbezüge waren vollständig durchspritzt, so daß die Feder rot gefärbt wurden. Und jetzt kommt noch das Schlimmste. Für diese saubere Desinfektion soll die frange Fönne acht Mark blechen. Da sich der Bürgermeister nicht schämt, als Vorsitzender des Tuberkulose-Vereins einen derartigen Desinfektor anzustellen? Eine Sch... hätte auf einer Postkarte beschlagnahmt man so, aber keine Wohnung. Ob Herr Bürgermeister auch seine Wohnung in dieser Art desinfizieren lassen wollte? Daß dem betroffenen Kranken dadurch ein Sachschaden entstanden ist, liegt klar auf der Hand, was ihn zu Schadenersatzansprüchen berechtigen wird.

Schweidnitz

Streiflichter aus dem schlesischen Potsdam

Eine geheime Magistratsitzung am 1. April beschloß unter Vorsitz des Regierungskommissars Dr. Hirpa, zum 2. Bürgermeister von Schweidnitz den „Dauerredner“ Meißner von den Nazis vorzuschlagen. Ferner tritt am 1. April Herr Oberinspektor Schell in den Ruhestand, an seine Stelle tritt der „Schwarzarbeiter“ Pohl. Auf Beschluß des Herrn Stadtrat Hartmann (SPD.) erhalten die Pflichtenwörter täglich eine Mark Arbeitszulage.

Niederschlesien

Oberitz

Kritik

Von Paul Körner

Im der Straßende liegt ein Zeitungsblatt, Das man hier dem Dreie Kanonier hat.

Über alle Spalten, Wie es da so lag, Große Lettern prahlten: „Die Konjunktur im Haag.“

Handwurmlanges Medern, Diplomatenwitz, Den sie dort verflütern, Hier geschrieben ist.

Kommt ein Hund gelauert, Sieht das Blättchen dort, Setzt darauf sein Geißel Und rennt wieder fort.

Und der ganze Schwindel Von Konjunkturwitz, Stinkt wie die „Windel“ Mit dem Hundebred.

Arme Diplomaten Soll Konjunkturwitz, Ja, selbst Hunde haben Kritisches Gefühl.

Grünberg

In Code gequetscht

Am Montagmorgen gegen 17 Uhr ereignete sich beim Abblenden von Zementröhren, die zu Kanalisationsarbeiten in der Stadt verwendet werden, ein tödlicher Unfall. Dem Arbeiter Riede fiel infolge Versagens der Abblendevorrichtung eine Röhre von etwa 22 Zentnern Gewicht in den Nacken. Der Unglückliche wurde tödlich zerquetscht. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, da Fahrlässigkeit vorzuliegen scheint. Der tödlich Verunglückte war 34 Jahre alt und hinterläßt Frau und drei unterhaltene Kinder.

Neusalz

Polizei gegen Rote Hilfe

Am Freitag wurde in Neusalz durch die Polizei einem Genossen die Mitgliedschaft für die Rote Hilfe abgenommen mit der Begründung, daß behördlicherseits zu der Sammlung keine Genehmigung erteilt wurde. Geld wurde nicht gefunden. Das SPD.-Blatt, der „Kommunist“, Neusalz, drückt seine Schadenfreude darüber aus und wünscht, daß die Polizei in Neusalz sich ganz besonders der Genossen

Die Rote-Hilfe-Rundgebung am 28. März war trotz mehrerer anderer Veranstaltungen von vielen Proleten besucht. Referat und Lichtbildvortrag wurden mit Beifall entgegengenommen und 21 Neuaufnahmen gemacht.

Achtung, Genossen und Leser! Die Kaufleute Schramm, Marktstand am Ring, Wäckerleher Pätzold, Böttnerstraße, Schneidermeister Schwärger, Kirchstraße, und Wosansky, Waldenburger Straße, sind Mitglieder bei den Nazis (Verbot!).

Herr Professor Fuhrmann bittet uns mitzuteflen, daß Erwerbslose und Ausgesteuerte bei ihm gegen Vorgebung der Stempelkarte bedeutend ermäßigte Preise haben.

Achtung, Erwerbslose und Betriebsarbeiter!

Vom Erwerbslosenausschuß Schweidnitz wird uns geschrieben: Nicht nur Justiz und Polizei samt Höfchenapparat versucht den Schwelndner Gen. zu hindern, nein, auch „freie“ und „christliche“ Gewerkschaftsbürokraten bliesen in dasselbe Horn. Wuschämernd sehen die Drogen, daß fast alle Schwelndner Erwerbslosen hinter dem Auschuß stehen. Kein Mensch bittet mehr einen der christlichen Gewerkschaftsbonzen um Rat. Nun hat das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften eine längere Entschlebung an Behörden und Arbeitsamt gerichtet, die u. a. die schärfsten Maßnahmen gegen den Erwerbslosenausschuß verlangt.

Nun, der Auschuß wird in der nächsten Versammlung öffentlich dazu Stellung nehmen. Wir lassen uns von keiner Seite vorschreiben, ob wir „berechtigt“ sind, den Kampf der Erwerbslosen zu führen und zu fördern. Die Erwerbslosen brauchen zu ihrer Vertretung keine Leute vom Schlage eines Zeise oder Andreas, sondern Klassen-

Wer sind die Mörder?

Zum Taubnitzer Mord

Die bürgerliche Presse samt der „Dreiwacht“ benutzt die Taubnitzer Raubmordaffäre zu einer wüsten Sensationsmacherei. Spaltenlange Berichte über allerhand Affären, über die jetzt erneut veröffentlichte circa 38 Einbrüche usw. Große Kasten werden veröffentlicht. Die „Dreiwacht“ bringt die Bilder der drei Mörder. Aber was tut die „Dreiwacht“ nicht? Nun, aus welchen Kreisen stammen denn die Mordhelden, die sich nicht scheuen, einen wehrlosen Proleten niederzuknallen? Alle drei waren Mitglieder des Dachdeckerverbandes in Schweidnitz und als Volksgewissenstreffer bekannt. Besonders Kasper hat seinerzeit eine große Rolle beim Ausschluß unseres Genossen E. gespielt. Winterschuldigte seine kommunistischen Arbeitskollegen des Diebstahls und war selber der größte Dieb. In ihren Arbeitsstellen waren sie gut

genossen, die mit den Erwerbslosen fühlen und denken und dies auch durch die Tat beweisen. Erwerbslose, Betriebsarbeiter, erscheint vollständig zur nächsten Versammlung!

Unsere Oppositionsbroschüre

Das Bezirkskomitee Schlesien der NSD. übernimmt ab 1. April die oppositionellen Gewerkschaftszeitungen „Schlegel und Eisen“ und „Der Arbeitslose“ und auch die Landzeitung „Das erwachende Dorf“. Wir bitten alle Kollegen und Kolleginnen, sich in allen Angelegenheiten (Wahlkämpfen, Schreibern) nicht mehr an die Schlesische Verlagsgesellschaft, sondern nur an die in den Zeitungen angegebenen Adressen zu wenden. Das Geld sollen die auswärtigen Ortsgruppen nur per Postsendung, und zwar

für „Schlegel und Eisen“ auf Postkonton Breslau Nummer 54199

für den „Arbeitslosen“ auf Postkonton Breslau Nummer 51812

für „Das erwachende Dorf“ auf Postkonton Breslau Nummer 51865

„Schlegel und Eisen“ wird nach wie vor zweimal im Monat erscheinen.

„Der Arbeitslose“ erscheint wie bisher einmal wöchentlich. „Das erwachende Dorf“ soll regelmäßig einmal im Monat erscheinen, und zwar so, daß es am ersten Sonnabend im Monat in die Hände der Ortsgruppen gelangt. Im Monat April wird es noch nicht möglich sein, „Das erwachende Dorf“ bis zum 5. April zu versenden. Es gelangt voraussichtlich erst in der zweiten Woche des Monats zum Versand. Sobald der endgültige Termin feststeht, wird er durch die „Arbeiter-Zeitung“ bekanntgegeben.

Wir hoffen, daß die Uebernahme der Zeitungen durch das Bezirkskomitee dazu beitragen wird, daß die Kontrolle und Bearbeitung von Breslau aus eine bessere wird und fordern die Kollegen und Kolleginnen in Schlesien und Oberschlesien auf, durch eine Steigerung des Betriebes und regere Berichterstattung an dem weiteren Ausbau unserer Blätter aktiv mitzuarbeiten.

Bezirkskomitee Schlesien der NSD. Anschrift: Christian Kobens, Breslau 2, Freiheitsgasse 2.

angehören bei allen Meistern und brachten oppositionelle Kollegen um Brot und Arbeit. Ueber ihre Tätigkeit in den anderen Wahl- und Bananowerkzeugen berichten wir ein andermal.

Achtung, Erwerbslosen-Ausschüsse

Die Zeitung „Der Arbeitslose“ erscheint diese Woche nicht am Dienstag, sondern erst am Mittwoch und wird am Donnerstag in den Händen der Ausschüsse sein. Erwerbslosenausschüsse, welche bisher die Zeitung noch nicht bestellt haben, wollen umgehend Bestellungen an die Adresse F. Zyka, Breslau 10, Schießwerberstraße 6, richten.

nehmung festgestellte Zerfegungsvorgang ließ sich durch die chemische Untersuchung bestätigen. Vor Gebrauch der Feringe muß dringend gewarnt werden.

Städt. öffentl. Gem. Untersuchungsamt. (Stempel.) Als man am Montag bei Schneider vorstellig wurde, um den Betrag zurückzuerhalten, wollte Herr Schneider noch den Bekränkten spielen und erklärte, „so etwas könne mal vorkommen“. Herr Schneider! Wir glauben nicht, daß sie solche Ware an die „bessere Menschheit“ abgeben; aber sie glauben, für die Arbeiter sind die verfaulten Feringe eben gut genug. Also nochmals, Arbeiter, lauft nur in Geschäften, die die Arbeiter unterstützen!

Glogau

Die Genossen Jonza und Urbanik freigelassen

Die Glogauer Genossen Jonza und Urbanik, die auf Anordnung des Obergerichtsanwalts wegen „Hochverrat“ festgenommen worden waren, sind auf Betreiben der Rote Hilfe wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Arbeiter, Klassengenossen, unterstützen die Rote Hilfe, damit sie auch fernertin stets für die Opfer der Massenjustiz einzutreten in der Lage ist.

Stadttheater

Schweidnitz
Dienstag, 1. April
abends 8 Uhr
Der Prozeß
Mary Dugan
Donnerstag, 3. April
abends 8 Uhr
Ehrenab. B. Wieber
Gräfin Mariza
Freitag, 4. April
abends 8 Uhr
Hohelt tanzt Walzer
Sonntag, 6. April
nachm. 1.4 Uhr
Hohelt tanzt Walzer
abends 7.8 Uhr
Hohelt tanzt Walzer
75 Pf. ko-ted cent. Skat-Marie nur bei C. Kretschmer
Schmiedebrücke Nr 29b
Carmend.leichte
6-3-Zigarillo
das Beste was es gibt empfiehlt
C. Kretschmer
Schmiedebrücke 29b

Stadttheater Breslau

(Opernhaus)
Spielplan vom 29. März bis 6. April
Dienstag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie A 16
Ein Mastenball
Mittwoch, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie B 16
Algo. etto

Raucht Lotte die feine, leuchtende 5 Zigarillo
bei C. Kretschmer, Schmiedebrücke 29 b

Jeder rauche Jubil.-Stumpen würzige, pikante 5.-Zigarro
C. Kretschmer Schmiedebrücke 29b

8 billige Hosen-Tage
in Breeces, Kniekerbocker gestreifte Hosen von Mk. 1.95 an
Anzüge 19.50, Lederjacken 28.00
Ring 60, Ecke Oderstraße

Quabis-Brot
Wangenrot
überall erhältlich

am Ort annimmt, daß dadurch der Kampfsgeist unserer Genossen gebrochen wird. Sie sollen sich getäuscht haben. Arbeiter, gebt für die Rote Hilfe!

Liegnitz

Drei Männer überfallen ein Mädchen im Walde

Statt Freispruch je ein Jahr Gefängnis

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen von seltener Brutalität beschäftigte am Sonnabend in vielstündiger Sitzung die Große Strafkammer, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte. Am 31. Mai vorigen Jahres lud der jugendliche Alfred Kruppa die 23jährige Hausangestellte Anna Trost zu einer Motorradfahrt durch die Stadt ein. Er fuhr jedoch mit dem Mädchen in die Waldungen bei Hummel, wo er das Mädchen, das sich an einen Baum anklammerte und weinte, vergewaltigte. Inzwischen kam sein Bruder Georg Kruppa nach, der nun dem Beispiel seines Bruders folgend das Mädchen ebenfalls mißbrauchte. Nicht genug damit, wurde das Mädchen dann noch von dem Freund der beiden, Fritz Häbler, vergewaltigt. Im ganzen mißbrauchten die drei Burschen das Mädchen kurz hintereinander fünfmal, wobei ihm u. a. die Hufe zertrümmert wurde, ebenso die Jade und der Hod. Trotz dieser unerhörten Vorgänge kam das erweiterte Schöffengericht bei allen drei Angeklagten zu einem Freispruch von der Anklage der Notzucht. Es wurde den Angeklagten geglaubt, daß sie den Widerstand des Mädchens nicht als ernst auffassen konnten. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die erneute Beweisaufnahme ergab, daß z. B. Georg Kruppa auf dieselbe Weise wie in dem zur Anklage liegenden Fall ein 15jähriges (!) Mädchen auf dem Motorrad verschleppt und mit zwei Kumpanen mißbraucht hatte. Das Opfer war dann nachher unterwegs einfach abgeladen worden. Gegen 14 bis 15 Helben aus demselben Hause, die sich auf solch unsaubere Weise Mädchen verführten, schweben übrigens noch Strafverfahren, nachdem die Beteiligten zeitweise in Haft gefesselt hatten. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der drei Burschen zwei Jahre Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust sowie Haftbefehl. Das Gericht kam nach einständiger Beratung ebenfalls zur Aufhebung des ersten Urteils und erkannte gegen jeden der Angeklagten wegen Notzucht auf ein Jahr Gefängnis. Georg Kruppa hatte vor der Verkündung des Urteils, offenbar Verhaftung befürchtend, fluchtartig den Saal verlassen und ward nicht mehr gesehen.

Hoflieferant „Seiner Majestät“

Arbeiter, lauft ente Waren nur in den Geschäften, die auch die Arbeiter unterstützen, so muß der Ruf an alle Arbeiter sein. Dies lehrt wieder folgender Fall: Kaufte doch am Freitag ein Arbeiter drei Salzferinge in dem Stahlfabrik-Geschäft Erich Schneider, das sich „Hoflieferant des Königs“ nennt. Als nun diese Feringe zu Hause aufgedeckt wurden, wäre die Frau fast vor Wut entsetzt, denn die Feringe waren bereits in Verfaulen begriffen. Der Arbeiter wandte sich an den Vertreter unserer Zeitung, und man übergab die Feringe dem Untersuchungsamt, von dem wir folgende Antwort erhielten:
Die uns von Ihnen am 28. 3. übergebenen und von der Firma Schneider, Liegnitz, bezogenen Feringe befanden sich in einem völlig ungeschickten Zustand. Der durch familiäre Ver-

D Empfehlenswerte Geschäfte in Niederschlesien

Görlitz



Wäsdiehaus Hermann Junge **Martenplatz 6**
 gegenüber d. St. Joh. Turm
 Bettwädrge, Tischwädrge, Leibwädrge, Trikotagen
 Strümpfe, Wollwaren, Kleider- und Wäscheeffe, Gardinen

Die besten Röstkaffees **Alfred Klingenberg**
 sowie alle Kolonialwaren, Weine, Liköre,
 Zigarren u. Zigaretten kaufen Sie in nur ersten
 Qualitäten preiswert u. am vortheilhaftesten bei
 6% in Marken!

Görlitzer Bürgerbräu
 in Qualität unübertroffen!

ZENTRALBAD, Hospitalstrasse 32
 Dampfbäder, elektr. Bäder, alle medizinischen Bäder, Wannebäder

Ihre Einkäufe Gut und billig nur im
KAUFHAUS STRAUSS
 RUDOLPH KARSTADT A. G. GÖRLITZ

Fahrradhaus Ebner
 Elisabethstraße Nr. 25
 Sprechmaschinen, Nähmaschinen

MAX BENTHIN
 Görlitz
 Jakobstraße Nr. 33
 Bandagen, Leibbinden, Gummi-
 strümpfe, Fußbinden
 Lieferant aller Krankenkassen u. Genossenschaft.

Fahrräder u. Nähmaschinen
 Ernst Seidel
 Domänenplatz 19/20

ANTON FILL, Nikolaistraße Nr. 24
 Milchprodukte
 Käse, Butter, Eierspeisen

S. Frankenstein & Co.
 Billigste Preise für
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Reserviert Nr. 6

Gustav Hitzler, Sorauer Straße 23
 Lebensmittel - Delikatessen

Sächsisches Leinwandgeschäft
C. A. Frenzel & Sohn
 Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen

REICHS-DROGERIE
 Erich Lehmann

Radio-Haberecht, Nürnberger Str. 34
 Altrenommiertes Spezialgeschäft

Robert Kahl, Wilhelmstraße 30
 Eisen / Kurzwaren / Werkzeuge

Trinkt Milch
 der Laubaner Molkerei
 a. G. m. b. H.

Carl Berndt, Wilhelmstraße 9
 Molkereiprodukte

Karl Rossmann
 Uhren, Goldwaren u. Ed. Reparaturwerkstatt
 Inne Nikolaistraße 9

Modchhaus Guffeld
 Breite Str. 8, ist Ihre beste Einkaufsquelle

Max Haftmann & C. Schmidt junier
 Seiler-, Holz-, Eisen- und Eisenhandlung
 Röhrenstraße, Ecke Markt

KUNELLA GOLD
 mit den wertvollen
 KUNELLA BONS
 allein erhältlich in der
 UNELLA-BUTTERHANDL.

Woll- und Baumwollwaren
 Trikotagen
 Inletts, Bettfed.
 Emil
Bochmann
 Nikolaistraße 3

Trinkt GRUENBERGER
Bergschloss-Biere

Bäckerei u. Konditorei H. Hohenforst
 N. Allee 9/10, empfiehlt stets frische Back-
 und Konditorwaren in großer Auswahl.

Gustav Staub
 Beste Bezugsquelle
 für Woll-, Weiß- u. Manufakturw.
 Berufs- und Bekleidungsstoffe

Laubaner Fischhalle
 Großes Spezialgeschäft / Inh. Alois Winkler
 Görlitzer Straße 9

Obst, Gemüse u. säm. Lebensmittel
PAUL SCHRECK
 Hatsfeldstraße Nr. 47

Wurstfabrik Gerhard Hentschel
 Frühstückstube - Fernsprecher 233
 Versandhaus für Dauerware.

Spirituosen, Weine und Fruchtweine
G. A. SEELER
 Eckenerstraße 15

Paul Queisser, Zittauer Str. 6
 Schuhwaren-Reparaturwerkstatt

W. VERLOHR
 Fruchtweine, Fruchtäfte
 Naturwein-Versand / Neustadtstr. 24

Fleisch- und Wurstwaren
 Emil Glaubitz, Zittauer Str. 7

SCHMIDTCHEN & CO.
 Haus- und Küchengeräte
 Werkzeuge für jedes
 Handwerk / Baustoffe

Willi Körner, Kirchstraße 13
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

HERMANN WERNER
 Kolonialwaren u. Molkerei-Produkte
 Schloßstraße 7

Friseur und Puppenklinik
 Ernst Haase, Laubaner Str. 48

LEINENHAUS
 HEINRICH HAMMERA
 Leinen- und Baumwollwaren
 Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

Spezial-Bettengeschäft
M. Lorenz
 Salomon-Straße 40

Molkerei Weißbach
 12824 Landeskronestr. 13 / Filiale Jüdenstr. 8

MAX RATSCH
 Berliner Straße 21
 Kinderw., Korbmöbel
 Korbwar., Metallbetten

ELECTROLA
 Der beste Sprechapparat
 die beste Schallplatte
 an beste Ratenystem
ARTHUR SCHREIBER
 6 Bismarckstraße 6

STEINERF & SOHN
 staatlich geprüfter Optiker
 Lieferanten sämtlicher Krankenkassen

Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Sprech-
apparate - Reparaturwerkstatt
 Reichs Auswahl - Günstige Zahlungsbeding.
C. KITTLER, Elisabethstraße Nr. 11

Sanitäts- u. Bandagengeschäft
J. Erhardt
 Hospitalstr. 43
 Lieferant sämtl. Berufs- u. Krankenkassen

Aug. Litzke
 Beste Bezugsquelle
 in Trauben- u.
 Beerenweinen
 Spirituosen aller Art
 Ruf 407

Lebensmittel-
Geschäft
E. Nitschke
 Breitestr. 14

Gebüder
Metzker
 Breitestr. 75
 Garderoben
 auf Teilzahlung

Brot- und
Feinbäckerei
Adolf Niecke
 Silberberg 5

M. Menzel & Co.
 Niederstr. 38
 Schokoladen u.
 Konfitüren

J. P. Mangoldorff
 Inhaber
 Ww. Rerta Köhricht
 Zigarren-
 Spezial-Geschäft
 Ring- und
 Poststrassen-Ecke

W. Grau
 Damen-Konfektion
 Aussteuer-Waren
 Kleiderstoffe
 preiswert und gut

SCHMIDTCHEN & CO.
 Haus- und Küchengeräte
 Werkzeuge für jedes
 Handwerk / Baustoffe

W. VERLOHR
 Fruchtweine, Fruchtäfte
 Naturwein-Versand / Neustadtstr. 24

ELT WI
 Installationen, Apparate
 Beleuchtungskörper
 Niederstraße 12

NSU-Motorräder / Kraftfahrerschule
 für Herren- und Berufsfahrer
 Bruno Dorn, Automobile
 am Hauptbahnhof

Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen
 Uhren und Sprechapparate
W. SCHÖTLER
 Am Dreifaltigkeitkirchhof

Sagan
 In Sagan
Das Apollo-Theater

J. HESSE / Alter Ring 23
 May-Kroge mit feinem Wollstoff
 Damaid Mt. 2,10 bis 2,20

Fritz Skupin, Ring 35
 Herren- und Knaben-Bekleidung

Paul Wenger, Markt 6
 Schuhwaren jeder Art

R. Sommer, Bahnhofstraße 23
 ff. Fleisch- und Wurstwaren

O. Lohm, Keplerstraße 16
 Bäckerei und Konditorei

MAX JAKOB
 Kolonialwaren und Kohlen-Größhandlung
 Praterstraße 8

Gasthof „Deutscher Kaiser“
 Inh. Oswald Siegert
 Halte meine Lokalitäten der Arbeiter-
 schaft bestens empfohlen.

„PROBAT“ BERNHARD ZINDLER, Sorauer Str. 24
 Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise

Brandt & Wegner
 Ecke Hohe- und
 Ecke Keplerstraße

E. SABORROSCHE Brot-, Weiss- u. Feinbäckerei
 BRÜDERSTRASSE 17

Sprottau
 Bäckerei - Konditorei
 Heinrich Liebig, Glogauer Straße 30

Lederhandlung Wilhelm Paschel
 Herrenstraße 7

H. GÖLDNER, Jüdenstraße 5
 Zigarrenhaus

Joseph Andorff
 Berliner Straße 83
 Kolonialwaren
 Spirituosen
 Tabakwaren

Kurt Geisler
 vorm. Martin Schild
 Eckenerstr. 8
 Kolonialwaren u.
 Tabakwaren

Fritz Baumgart
 Molkerei-Erzeugnisse
 Grünberg/Schl.
 Berliner Straße 1
 Telefon 787

Sortimentshaus
 THEOPHIL ROSENTHAL

SCHIFFER & SOHN
 Wurst- und Fleischkonserven-
 fabrik, Schinkensalzerei

ERICH KÜHN, Oberstraße 19
 Schuhwaren
 Maß- und Reparaturwerkstatt

Herren- und Knaben-Konfektion
 Schuhwaren
 Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5

HERMANN WERNER
 Kolonialwaren u. Molkerei-Produkte
 Schloßstraße 7

LEINENHAUS
 HEINRICH HAMMERA
 Leinen- und Baumwollwaren
 Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

Kauf Herren- u. Knabenbekleidung
 bei EWALD TUCH

MÖBEL
 kauf ihr preiswert bei
 Otto Schulz, Burgstr. 17

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren
AUG. GÖRNTH
 Breite Straße Nr. 1

Brauerei „Tivoli“
 M. Baudsch
 Karamel- und Eisfabrik
 Kohlenhandlung

Paul Hänsel, Sorauer Straße 22
 Nähmaschinen / Fahrräder

F. ROLLMANN, Markt 24
 Inh. R. Kabisitz Telefon 37
 Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik

Möbel-Peterknecht
 Keplerstraße 48

MACDEBURGS
 CRABGANA HALEN
 Praterstraße 11

Georg Bick, Nachf.
 Das größte Kaufhaus
 mit den niedrigsten Preisen

Reserviert

„PROBAT“ BERNHARD ZINDLER, Sorauer Str. 24
 Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise

Brandt & Wegner
 Ecke Hohe- und
 Ecke Keplerstraße

E. SABORROSCHE Brot-, Weiss- u. Feinbäckerei
 BRÜDERSTRASSE 17

Sprottau
 Bäckerei - Konditorei
 Heinrich Liebig, Glogauer Straße 30

Lederhandlung Wilhelm Paschel
 Herrenstraße 7

H. GÖLDNER, Jüdenstraße 5
 Zigarrenhaus

Joseph Andorff
 Berliner Straße 83
 Kolonialwaren
 Spirituosen
 Tabakwaren

Kurt Geisler
 vorm. Martin Schild
 Eckenerstr. 8
 Kolonialwaren u.
 Tabakwaren

Fritz Baumgart
 Molkerei-Erzeugnisse
 Grünberg/Schl.
 Berliner Straße 1
 Telefon 787

Sortimentshaus
 THEOPHIL ROSENTHAL

SCHIFFER & SOHN
 Wurst- und Fleischkonserven-
 fabrik, Schinkensalzerei

ERICH KÜHN, Oberstraße 19
 Schuhwaren
 Maß- und Reparaturwerkstatt

Herren- und Knaben-Konfektion
 Schuhwaren
 Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5

HERMANN WERNER
 Kolonialwaren u. Molkerei-Produkte
 Schloßstraße 7

LEINENHAUS
 HEINRICH HAMMERA
 Leinen- und Baumwollwaren
 Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen

Kauf bei GRIESCHE
 Hergatz 39

Genossen! Beachtet beim Einkauf unsere Inserenten!

Arbellersport

Breslauer Fußballserienspiele für den 6. April

- 10.00 West I — Südost I, Eichenpark, Singer.
- 11.00 West II — Südost II, Eichenpark, Sauer (Wader)
- 10.00 West I — Ostwig I, Ostschin, Weich.
- 14.00 West II — Ostwig II, Ostschin, Sauer (Verta).
- 16.00 West I — Silesia-Riders I, Gombau, Wüller R.
- 11.00 West II — Silesia-Riders II, Gombau, Reimer.
- 16.00 Fratimawia I — Halle I, Blühwiese, Pecht.
- 14.00 Fratimawia II — Halle II, Blühwiese, Meine.
- 16.00 1924 I — Verta I, Sparraplay (Schlachthof), Dantsche.
- 14.00 1924 II — Verta II, Sparraplay (Schlachthof), Dantsche.
- 16.00 Union I — West I, Deutsch-Lissa, Eicher.
- 11.30 Union II — West II, Deutsch-Lissa, Grindel Jr.
- 16.00 Einigkeit I — Stern I, Hochbern, Wormst.
- 14.00 Einigkeit II — Stern II, Hochbern, Pottvitz.
- 16.00 Sturm I — Sparta I, Maria-Höfchen, Muge.
- 14.00 Sturm II — Sparta II, Maria-Höfchen, Gerstinger.
- 16.00 Südost I — 1928 I, Mettenberg, Manganus.
- 16.00 Adler I — Wobslau I, Schwoltsch, Kälwidel.
- 16.00 Freie Sportfreunde I — Rapid I, Janholzweide, Keller.
- 14.00 Freie Sportfreunde II — Rapid II, Janholzweide, Kaiser M.
- 16.00 Robertwiz I — Stroßen I, Robertwiz, Paase.
- 14.00 Robertwiz II — Stroßen II, Robertwiz, Paase.
- 12.50 Union I b — Tomadetz I, Deutsch-Lissa, Hlobinski.
- 16.00 1921 I — West I, Kofel, Kretschmer.
- 16.00 Blau-Weiß I — Hundsfeld I, ???, Stempitawiz.
- 16.00 Bernstadt I — West I b, Bernstadt, Schwarz.
- 16.00 Wader I — Trebnitz I, Gröschelwiese, Gwaß.
- 14.00 Wader II — Trebnitz II, Gröschelwiese, Sommerkorn.
- 16.00 West I — West I, Herrmannsdorf, Salastowiz.
- 14.00 West II — West II, Herrmannsdorf, Lütte.
- 16.00 Ost I — Freiheit I, Dels, Jahn.
- 14.00 Ost II — Freiheit II, Dels, Grabisch.
- 9.00 1928 III — Wader III, Goldschmieden, Matzahn.
- 9.00 West IV — Silesia-Riders IV, Gombau, Gschwinde.

- 9.00 Endost III — Sparta III, Mettenberg, Masewert.
- 8.30 Union IV — Sturm III, Deutsch-Lissa, Echar.
- 10.00 Freiheit III — Freie Sportfr. III, Gröschelwiese, Jarymber.
- 10.15 Südost IV — Dels III, Mettenberg, Worn.
- 9.00 Einigkeit III — Sparta IV, Hochbern, Linke.
- 8.30 Stern III — Silesia-Riders III, Grabisch, Clay.
- 10.15 Union III — Verta III, Deutsch-Lissa, Stabel.
- 10.15 Stern IV — West III, Grabisch, Marschall.

Jugendmannschaften

- 13.00 West I — Stroßen I, Eichenpark, Kulla.
- 10.00 Halle I — West I, Kretschmer, Franz.
- 14.30 Südost I — 1928 I, Mettenberg, Kretschmer.
- 14.30 1921 I — Silesia-Riders I, Kofel, Puffe.
- 10.00 Adler I — Fratimawia I, Schwoltsch, Gröschner.
- 16.00 Sparta I — West I, Schlachthof, Sotta.
- 12.00 Stern I — Hundsfeld I, Grabisch, Tondorf.
- 10.30 West I — Freiheit I, Herrmannsdorf, Hoffmann (Sturm)
- 10.00 Dels I — Wader I, Dels, Jahn.
- 10.35 Einigkeit I — West I, Hochbern, Rohl (Sturm).
- 10.00 West II — Sturm II, Wobslau, Köster (Südost).
- 11.45 Union III — West II, Deutsch-Lissa, Mlenan.
- 10.45 1928 II — Silesia-Riders II, Goldschmieden, Eyruid.
- 10.45 West II — Wader II, Gombau, Beder.
- 13.30 Südost II — West II, Mettenberg, Bleif.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 2. April, 12: Übertragung aus Hindenburg: Einführung des neuen Oberbürgermeisters der Stadt Hindenburg. ● 16: Gleich: Verehrte. Paul Kania: Vom Goldschmied Marius Lauendahn Meiner Novelle von Emil Marx. ● 16.30: Kammermusik Vado Wolf: Kammermusik Op. 41. — Variol: Streichquartett Op. 17. ● 17.30: H. Beer: Wege zur Feststellung der Hilfsbedürftigkeit — G. Stühr: Der erste berufliche Wert treuer Kurse an unseren Berufsschulen. ● 18.05: Mittel. des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschland. ● 18.15: F. Döb: Die Müll der Japanen und Malaien. ● 18.40: Gleich: Dr. Kallmann: Juristische Tagesfragen. ● 19.05: Französische Unterhaltungsmusik. — a.: Die goldene Masse. — Gallon: Bonischer Tanz. —

Herrn: Tagesprogramm — Vorn: Neapolitanische Serenade. — Standhafte Lezende — Staub und Chapelet: Kleines Ständchen — Jeanne: Blumen und Schmetterlinge. — Frauen: Morgenpoele: Abendpoele — Gabriel-Marie: Lebende Flieger. — Meliad: Das gelante Gebet. — Legris: Melodie über eine Etude von Schumann; Pastorale. — Döb: Narrenspiele. ● 20: V. Kunge: Wild in die Welt. ● 20.20: Tanarabesten für drei Klaviers. G. Dowson: Kontravirtuelle Paraphrase über Webers Aufforderung zum Tanz. — Albeniz: Spanische Serenade. — Vist: Gnomenszenen. — Weinberger: Fand: Polka aus „Schwanda, der Dubellachpfeifer“. — Döb: Arabesten über Kreislers „Caprice Wienner“. ● 21: Orchesterkonzert 5 der Schles. Musikvereine: Fünf Sekunden. Orchester von W. von Hollander.

Donnerstag, 3. April, 9.30: Schulfunk. ● 15.40: Mädelstunde. ● 16.05: G. M. Lippmann: Berichte über Kunst und Literatur. ● 16.30: Konzert Goldmark: Im Frühling. — Borodin: Steppenstimmung aus Mittelasien. — Wagner: Siegfried-Idyll. — Keger: Ballettsuite Op. 130. — Dvorak: Slavische Tänze. ● 18: Gleich: Peter Upp: Der Bildhauer erzählt. ● 18.40: F. Lehmanns Soziale Selbsthilfe der Gewerkschaften. ● 19.05: Chefredakteur A. Arnold: Konjunktur und Aktien. ● 19.30: Sechste Stunde. M. Söder: „Nur Vaterland“, aus „Der Bettelstuden“. — Offenbach: Duo zu Die Insel zu Tulipatan. — Lehar: Lied aus „Die lustige Witwe“. — Künnele: Drei Lieber aus „Der Vetter aus Dinsda“. — Strauß: NeuWiener. — Cortopassi: Rutiliana. — Jeller: Lied aus „Der Vogelhändler“. — Jones: Der boshafte Papagei aus „Die Geisha“. — Lehar: Eva-Walzer aus „Eva“. — Friedmann-Gärtner: Wiener Tanz Nr. 2. — Hall: Duett aus „Die Kaiserin“. — Jeller: Duett aus „Das Schwanenwäldchen“. — Gilbert: Luftiger Marsch. ● 20.30: Berlin: Traumliebe, Musikdrama in einem Teil von S. Patath. ● 22.30: Gleich: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Freitag, 4. April, 15.40: Margarete van der Straß von Hohenkroeten: Fünf Minuten für die Hausfrau. — Risch und Kunst im Haushalt. ● 16.05: A. Baake: Die Melodien des Rabindranath Tagore. ● 16.30: Berlin: Konzert. Boncer: Symphonie Nr. 3. — Fuchs: Serenade D-dur. — Cornelius: Duo zu „Der Eid“. ● 17.30: Schulfunk und der Festungsonel. ● 18: G. Kröblich: Unsere erste Radwanderung. ● 18.15: Dr. Winand: Galta: Die deutsche Ostgrenze. Oberhessen in der gleichnamigen Denkschrift von Prof. Dr. Holz. ● 18.40: Oberpottin. Mensel: Die Vorteile des Vaterlandes durch die Deutsche Reichspost. ● 19.05: Neue Länge. ● 20: Philharmonie, Berlin: Albertus Magnus-Verein (zum Besten bedürftiger Studenten) Händel: B-dur-Konzert für Orgel. — Ansprache des Vizepräsidenten: factae iuni — de Mele: O Jesu Christe. — Schubert: Salve Regina. — Bocherini: Sonate in A-dur für Cello und Klavier. — Mendelssohn: Der 43. Psalm. — Kromolki: Preisgesang. ● 21.15: Rundfunkstunde. ● 22.35: Reichstagsfeier.



Barasch 95 Woche

Gleiwitz

Die gewaltige Kaufgelegenheit ist da!

Herrn-Sakko-Anzüge Mk. 38.—, 34.—, 28.50, 24.50 **19⁰⁰**

Herrn-Sakko-Anzüge in Kammgarn oder Cheviot, vollst. Ersatz für Maßarbeit, Mk. 78.—, 64.—, 57.—, 48.—, **42⁰⁰**

Herrn-Sport-Anzüge mit zwei Hosen, feste Strapazierqualität, Mk. 53.—, 44.—, 42.—, 36.— **27⁵⁰**

Herrn-Maß-Anzüge mit Garantie für tadellosen Sitz, Mk. 110.—, 95.—, 88.— **75⁰⁰**

Herrn-Frühjahrs-Mäntel Mk. 65.—, 57.—, 49.—, 36.— **29⁵⁰**

Herrn-Loden-Mäntel wetterecht, mit und ohne Gurt Mk. 39.—, 33.—, 28.—, 22.50 **17⁵⁰**

Burschen-Anzüge Mk. 46.—, 34.—, 28.—, 22.— **18⁵⁰**

Konfirmanden-Anzüge in großer Auswahl, auch Kieler Form, Mk. 28.—, 22.—, 17.50, 14.50 **12⁷⁵**

Kinder-Anzüge in Sport- und Schullasson Mk. 14.50, 12.—, 8.50, 5.80 **9⁹⁵**

Herrn-Sommer-Trikotagen Unterhosen — Hemden — Einsatzhemden Mk. 4.20, 3.65, 2.85, 2.45, 1.95 **1⁸⁵**

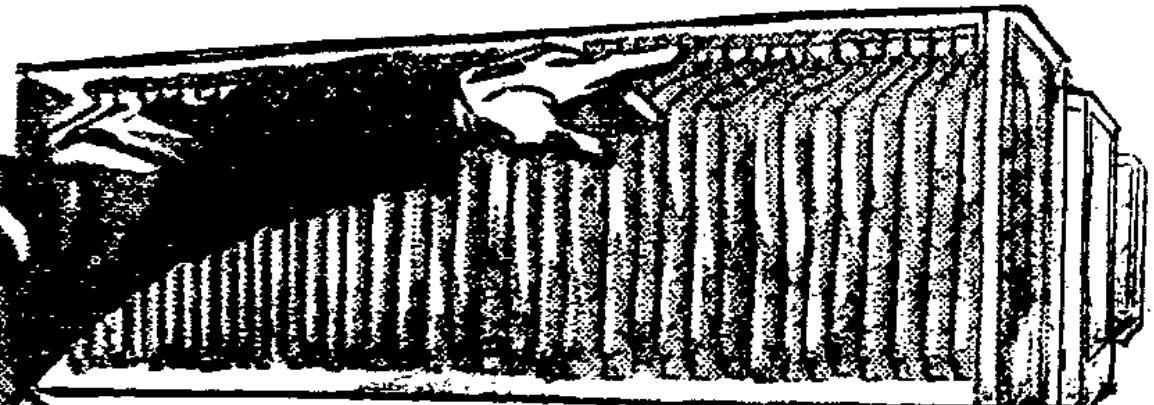
Herrn-Hüte in vielen Formen u. Farben, Mk. 8.50, 6.95, 5.85, 4.95, 3.95 **2⁹⁵**

Maß-Anzug-Stoffe in besonders großer Auswahl, Mk. 19.50, 16.50, 13.50, 10.50, **8⁷⁵**

Garderoben-Wolff

Das Haus der Herrenmoden
Gleiwitz: Nikolaistr. 16
Pelskrescham, Ring 3

Der Andrang ist zu groß



Walter & Co. müssen schließen
aber nur mittags von 1—3 Uhr

Bei den niedrigen Preisen ist es kein Wunder, wenn unser

Total-Ausverkauf

beim kaufenden Publikum so viel Anklang gefunden hat

Wollen Sie sich zu Ostern billig einkleiden,
dann kommen Sie sofort

Walter & Co., Beuthen O.S. Ring

Herren- und Knaben-Kleidung